

PASCAL DUMONTIER (1990):

DIE SITUATIONISTEN UND DER MAI 1968

SCHLUSS DES ERSTEN TEILS (S. 97 – 110):

DIE AGITATION IN NANTES UND NANTERRE (MAI 1967 BIS APRIL 1968)

Dem Beispiel von Strasbourg [Herbst/Winter 1966] folgend, erneuert sich die Agitation der Studierenden in Frankreich ab 1967. Die Pro-Situationist*innen von Strasbourg haben die Krise des Syndikalismus / der Gewerkschaft der Studierenden bloßgelegt und gezeigt, wie die Studierenden mehr und mehr die Solidarität aufgegeben haben mit den Streitereien / Querelen der Parteigänger*innen verschiedener Strömungen in den Gewerkschaften und mit deren Programmen. Die [stalinistisch und trotskistisch dominierte] UNEF (Union Nationale des Étudiants Français), die Hauptgewerkschaft [=Dachverband?] der Studierenden, macht seit 1961 eine schwere Krise durch, angesichts des freien Falls ihrer Mitgliederzahlen (von 100 000 in 1960 auf 50 000 in 1965 und auf 30 000 in 1967) bei gleichzeitigem Anwachsen der Zahl der Studierenden; schon aus diesem Grund kann ihre Repräsentationsfähigkeit so weitläufig diskutiert werden.

[cf.: Alain Monchablon: *L' U.N.E.F avant mai. En attendant le miracle ...* in: B.D.I.C.: *Mai 68. Les mouvements étudiants en France et dans le monde*. Nanterre 1988, S.87-91]

Indessen ist die Krise des Syndikalismus [=des Gewerkschaftswesens der Studierenden] keineswegs Ausdruck eines nachlassenden Interesses der Masse der Studierenden an den politischen Fragen und den universitätsbezogenen Belangen sowie Forderungen [im weiteren, politischen Sinne], sondern viel eher des Scheiterns der Methoden der „Reformisten“ bei der [unmittelbar] gewerkschaftlichen Praxis [selbst].

Dafür zeugt die Besetzungsbewegung in den „Studenten[wohnheim]-Städten“ (*cités universitaires = cités-U*) durch deren Bewohner*innen, die im Frühjahr 1967 in Nanterre und in Lyon (*Cité Jussieu*) entsteht. Die Studierenden stellen die autoritären Wohnordnungen praktisch in Frage, welche die „*Cités-U*[niversitaire]s“ reglementieren, insbesondere das Verbot für die Studenten, mit den Studentinnen in deren Gebäuden zu verkehren. Auch steigert die Presse – wie schon im Herbst 1966 anlässlich des „Skandals von Strasbourg“-- ihre Stimmungsmache gegen „die langhaarigen Studenten, die doch besser ernsthaft arbeiten sollten anstatt das Unmögliche zu fordern!“

Noch sieht niemand hinter den Signalen seitens jener Agitation die sehr ernstgemeinten Forderungen nach einem Leben, das von den [herrschenden] sozialen und moralischen Zwängen befreit ist. Doch macht sich hier bereits ein Echo des situationistischen Losungswortes [*slogan*] hörbar: „**Leben ohne tote Zeit – geniessen ohne Reue**“ [VIVRE SANS TEMPS MORT, JOUIR SANS ENTRAVES].

In Nantes sieht man damals eine Agitation sich entwickeln, die derjenigen 9 Monate zuvor in Strasbourg ähnelt [cf.: Yannick Guin: *La Commune de Nantes*. Paris 1969] :

Im Mai 1967 bewirkt ein Wechsel im [Leitungs-]Büro der AGEN-UNEF (*Association Générale des Étudiants de Nantes*), dass sich dort nun nicht nur Studierende befinden, die von den Anarcho-Syndikalist*innen der in Nantes arbeitenden „*Force ouvrière*“ (mit Alexandre Hébert) sondern auch solche, die von den Situationist*innen beeinflusst sind. Bei letzteren handelt es sich hauptsächlich um Yvon Chotard, der nun Vorsitzender der AGEN geworden ist und der schon am 14. Januar 1967 während seiner Teilnahme an der [Delegierten-]Vollversammlung / Hauptversammlung [*Assemblée générale*] der UNEF mit den pro-situationistischen Studierenden aus Strasbourg zusammengetroffen war. In der Folge hatten die Studierendenvertreter*innen in Nantes mit den Mitgliedern der Situationistischen Internationale Kontakt aufgenommen, nachdem sie sich mit den situationistischen Grundpositionen einverstanden erklärt hatten [*après s'être familiarisés avec les thèses situationnistes*]. Dem Beispiel in Strasbourg folgend, beschliessen sie, das lokale BAPU (*Bureau d'Aide Psychologique Universitaire* – die psychologische Beratungsstelle auf dem Campus, die von Studierenden und Situationist*innen als „**die Realisierung para-polizeilicher Kontrolle durch eine repressive Psychiatrie**“ angesehen wird [*Dix jours qui ébranlèrent Strasbourg*. Gros sel N°8, 1967, S.46]) dichtzumachen; und wie in Nanterre, so beteiligt man sich auch in Nantes an den Besetzungsaktionen universitärer Wohngebäude: die Studenten bei den[en der] Studentinnen und umgekehrt.

Die Agitation der Bewohner*innen [der Studierendenwohnheime in Nantes, *cités-U*] beginnt im November 1967 mit der Wahlkampagne für den Studierenden Juvénal Quillet als Kandidat für den Vorsitz [des Zentralrats/Zentralbüros] der Bewohner*innen der Universitäts[wohn]-„Städte“ [= *cités-U*]; sein Programm beruht auf dem gemeinsamen Kampf mit den Gewerkschaften der Arbeiter*innen, auf der Zurückweisung der inneren Reglements [Wohnheimordnung] für die *cités-U* sowie auf der Reklamation / dem Einklagen der kollektiven wie der individuellen Freiheit. Die revolutionären Positionen von Quillet verhindern [auch] keineswegs, dass er Anfang Dezember tatsächlich gewählt wird.

Am 13. Dezember 1967 verteilen Studierende unter dem deutlichen Einfluss der S.I. und ihrer Ideen – damit eine Debatte über Sexualität einleitend – als Flugschrift einen Traktat, der jene Psycholog*innen lächerlich macht, die daherkommen um sich plakativ über die Sexualität der Studierenden aufzuspreizen und [therapeutisch mit Ratschlägen] zu profilieren. Am Tag darauf entschliessen sich Aktivist*innen der AGEN zur Besetzung der [Studierendenwohnheime-]*Cité Chanzy* und verteilen bei dieser Gelegenheit eine [weitere] Flugschrift, die über ihre Motivationen viel aussagt:

„Wir stellen uns auf die Verteidigung ein gegen den Willen der Administration / Universitätsverwaltung, welche die *cités[-U]* abzuriegeln versucht, indem sie die Eingänge kontrollieren lässt, das kulturelle Leben maßregelt, [uns] mit Gewalt eine verlängerte Internats-Existenz aufzuherrschen versucht. Die Einmischungen in das Leben der Bewohner*innen müssen aufhören! Wir wollen keinen Paternalismus, wir wünschen keinen Pennäler-[=Gymnasiast*innen-]Status ... Wir werden für uns selber das Leben organisieren, wie wir es verstehen.“

[Yannick Guin, *ibid.* S.13]

Am 18. Dezember 1967 wird die *Cité Gasternau* ihrerseits Objekt der Besetzung durch die Studierenden. Die Antwort der Universitätsverwaltung lässt nicht auf sich warten. Am 19. Dezember wird Quillet polizeilich verhört und am selben Tag wieder freigelassen. Ausserdem verhängt Monsieur Portugal, Direktor des örtlichen CROUS [], das Damoklesschwert des „Disziplinausschusses“ [*conseil de discipline*], um die Besetzungen zu beenden, und veranlasst, dass das Gebäude, in dem die Vollversammlung [Delegiertenversammlung? = *assemblée générale*] der Bewohner*innen [der Studierendenwohnheime] am 21. Dezember stattfinden soll, von Polizei umstellt wird.

An diesem Abend wird denn auch – trotz der Proteste seitens Chotard – beschlossen, keine *cités[-U]* mehr zu besetzen; hat doch Quillet der Universitätsverwaltung Ruhe / Stillhalten zugesagt als Gegenleistung für ein Nichteingreifen der Polizeikräfte.

Nichtsdestoweniger geht die Agitation weiter bis ins Jahr 1968 hinein:

Am 23. Januar Besetzung der *Cité Launay-Violette* durch die Studentinnen, verstärkt durch die Studenten als Reserve;

am 24. Januar Besetzung des Universitätsrestaurants [=“der Mensa“] zwecks Unterstützung der Forderungen des Personals dort.

Die Originalität der Agitation der Studierenden in Nantes beruht indes auf ihrer Beteiligung an der lokalen Arbeiterbewegung und lässt damit schon den Geist des Mai'68 aufscheinen / spüren [*préfigure ainsi l'esprit de Mai*].

Bereits am 13. Dezember 1967 haben die Studierenden von Nantes an einer Demonstration teilgenommen, die von der [stalinistischen KP-Richtungsgewerkschaft] CGT und der [links-christlichen Richtungsgewerkschaft] CFDT organisiert worden ist, und haben dabei sogar den von den [Demo-]Ordnern gesetzten Rahmen des üblichen „Geleitzugs“ durchbrochen, indem sie über die Schutzgitter der Präfektur / der Stadtverwaltung kletterten. Die Studierendengewerkschafter*innen mussten diejenigen, die sich über die Absperrungen stürzten, zu beruhigen versuchen, indem sie ihnen für die Zukunft „Aktionen“ versprachen. [Gewissermaßen schon] wie / als ein Modell für [*prenant modèle sur*] die Arbeiter*innen-Demonstrationen, die [dann künftig] sehr oft auf Zusammenstöße mit der Polizei zutrieben (Nantes, Caen etc.), so kamen die Studierenden während der Demonstration am 14. Februar 1968 zu einer wildentschlossenen Besetzung des [Universitäts?-]Rektorats von Nantes, nur um im selben Augenblick schon wieder von den Ordnungskräften hinausgeworfen zu werden.

Der [Sturm-]Angriff von Polizisten und [der Bürgerkriegstruppe] CRS [Compagnie Républicaine de Sécurité], [noch] während die Studierenden sich zum Auseinandergehen anschicken, löst [in der Regel überhaupt erst] Straßenkämpfe aus: Barrikaden, Steinwürfe auf Polizeifahrzeuge und einen Steinhagel, worauf dann die Polizei mit wüsten Knüppeleien antwortet sowie mit Tränengasgranaten und schliesslich zahlreichen Festnahmen, die mit Ablauf der Nacht wieder aufgehoben werden, mit Ausnahme von [gewöhnlich etwa] einem Studierenden, der einige Zeit darauf zu 1 Monat Haft mit Strafaufschub verurteilt wird „wegen Körperverletzung an einem Polizeiunteroffizier durch einen Steinwurf auf eine Gruppe Polizeibeamten“.

[Auch] die Bewegung der Studierenden von Nantes radikalisiert sich in dem Moment, in dem sie ihre Kritiken gegen die polizeiliche Unterdrückung richtet und [*se rapprochant même*] sich zugleich selbst den lokalen Kämpfen der Arbeiter*innen annähert.

Während der Demonstration vom 14. Februar 1968 lässt sich im Umkreis von Chotard und Quillet auch die Teilnahme von Gérard Bigorgne feststellen, einem der „**Enragés de Nanterre**“ [Wütende/Rasende von Nanterre], einer Gruppe, mit der diejenigen aus Nantes seit Januar 1968 in Kontakt sind.

Diese Gruppe unterhält wiederum gleichfalls gute Beziehungen zur S.I., und ihre Entstehung im Januar 1968 ist die Frucht der Protestbewegung [*la contestation*] in Nanterre.

Nanterre, eine neu[erbaute] Universität, die ihre Pforten 1964 geöffnet hat, stellt mit ihrer funktionellen Architektur und ihren schlammigen Baustellen gleichermaßen einen günstigen Ort der Agitation dar für Studierende, welche grundlegend die Lebensbedingungen auf dem Universitätscampus und in den Wohnheimen kritisieren und auch mehr und mehr die Lehre und das Studium, die ihnen verabreicht werden – gegen die sie ihre kritischen Ansichten von Soziologie oder Psychologie richten.

[Zu den Ursprüngen des Protests an der Fakultät Nanterre siehe: Jean-Pierre Duteuil: *Nanterre 1965-66-67-68 – Vers le Mouvement du 22 Mars*. 1988]

Auf dem Höhepunkt der Protestbewegung von Nanterre sehen wir die kleine anarchistische Gruppe der LEA (*Liaison des Étudiants Anarchistes*), wo wir Jean-Pierre Duteuil finden, der bis zum Mai 1965 unentwegt in der „*Tendance*“ der UNEF mitgearbeitet hatte, die vom CLER [] gesteuert war. Im Inneren der UNEF hatte die LEA dann ihre eigene Gruppe gebildet: die TSRF (*Tendance Syndicale Révolutionnaire Fédéraliste*). Mit anderen Bewohnern von Nanterre bildeten die Studierenden der LEA nun selbst wieder eine anarchistische Gruppe in der Stadt, das war 1966. Die Anarchist*innen der LEA, wenngleich sie begrenzte Beziehungen mit der FA [Anarchistische Föderation] unterhielten, blieben nichtsdestoweniger sehr offen gegenüber dem Einfluss anderer Ideen. So kam es, dass sie seit dem Semesterbeginn [noch im Herbst] 1966 das Comics-Poster „**Die Rückkehr der Kolonne Durruti**“ und dann auch die Broschüre „**Über das Elend im Studentenmilieu ...**“ verbreiteten. Dieses ihr Interesse für die situationistischen Thesen – ohne dass sie allerdings danach strebten, mit der S.I. Beziehungen aufzunehmen – genügt nun bereits der Führung der FA, um sie während des Kongresses in Bordeaux im April 1967 als Marxist*innen und Situationist*innen „ab“zuqualifizieren / zu stigmatisieren. Daraufhin verlässt die Gruppe aus Nanterre die FA, zur selben Zeit wie andere anarchistische Gruppen (– nennen wir hier nur diejenige von Ménilmontant [Paris] sowie die *Makhno-Gruppe* von Rennes und die „*Groupe Anarchiste-Révolutionnaire*“).

Am Tag nach der ersten Besetzung der *cité-U* von Nanterre verteilen die „*anars*“ der TSRF eine Flugschrift, die nicht ohne Anflüge einiger situationistischer Ideen ist und die – indem sie einen Passus aus „**Über das Elend im Studentenmilieu ...**“ aufgreift – titelt: „**In Frankreich ist der Student nach dem Polizisten und dem Priester das am meisten verachtete Wesen. Wenn man ihm nicht in die Fresse scheisst, dann pisst man ihm in den Arsch.**“

Der Einfluss der Situationist*innen auf die anarchistische Gruppe von Nanterre ist unlegbar / unbestreitbar [*indéniable*]. So gibt Daniel Cohn-Bendit zu [*Le Mouvement du 22 Mars – Entretien avec Daniel Cohn-Bendit*. In: *Mai 68. Les mouvements étudiants en France et dans le monde*. S.124], dass die situationistischen Texte für den theoretischen Horizont der „Bewegung des 22. März“ von Bedeutung waren; während Jean-Pierre Duteuil ebenfalls die Beziehungen nicht verbirgt, welche die LEA mit der situationistischen Bewegung unterhalten konnte. So spricht er von einer Zusammenkunft / Unterredung von [*une entrevue entre*] Vertreter*innen der LEA und der S.I. im Jahr 1967 in einem Pariser Café in der Nähe von Jussieu. Da hatten die Situationist*innen der Gruppe von Nanterre Broschüren „Über das Elend im Studentenmilieu ...“ [zur breiteren Verteilung] angeboten, allerdings nur unter der Bedingung, dass diese während der Vorlesung von Henri Lefebvre, dem [sehr bekannten linken, KPF-nahen Soziologie-] Professor in Nanterre, geworfen würden. Die Gabe der S.I. wird [von den anarchistischen Studierenden] zwar angenommen, jedoch lehnt die LEA eine Rechenschaftslegung [über die Art und Weise der Aktion ihrer Verteilung] gegenüber der situationistischen Organisation ab. An einem Tag im Mai 1967 beginnen die Anarchist*innen tatsächlich mit der Verteilung der Broschüren während einer Vorlesung von Lefebvre, die sie effektiv auch stören, indem sie die Meinung des Soziologen über die Broschüre [zu hören] verlangen [Duteuil: *Nanterre ...* (1988), S.88]. Die S.I. ihrerseits hat niemals

über diesen Kontakt gesprochen, aber die Weigerung der Anarchist*innen, Lefebvre [im Sinne und nach den Vorstellungen der S.I.] gewaltsamer zu stören und zu bedrängen, mag die zukünftig dann wenig günstigen Einstellungen der S.I. gegenüber den Anarchist*innen von Nanterre vielleicht erklären [helfen], und insbesondere [die Skepsis und Vorbehalte der S.I.] gegenüber Daniel Cohn-Bendit.

Gleicherweise gilt es hier die Beziehungen zu erwähnen, die zwischen der Gruppe „**anar**“ in Nanterre und der Gruppe von Chotard in Nantes entstanden.

Unter den Mitgliedern der TSRF sind auch diejenigen, die einige Monate später die Gruppe der „**Enragés**“ [= „Wütende“ / „Rasende“ / „Entfesselte“] bilden werden: René Riesel, Patrick Cheval und Gérard Bigorgne [Duteuil: *Nanterre ...*, S.122]. Diese, effektive Kenner der situationistischen Ideen, wenden sich immer mehr der S.I. zu, mit der sie bald auch den Kontakt aufnehmen, wobei sie sich von der anarchistischen Gruppe absetzen, indem sie ihr Gruppenhandeln als autonom definieren. [René Viénet zufolge unterhielten die *Enragés* Kontakte zur S.I. seit dem Tag, nach dem sie einen Traktat (vom 21. Februar 1968) publizierten, in welchem sie ihre Autonomie auf Augenhöhe mit der S.I. feststellten. Cf.: R.Viénet: *Enragés et situationnistes dans le mouvement des occupations*. S.34, S.77]

In der Art der Situationist*innen nehmen sie nun den Gebrauch des virulenten Skandals auf, so am 11. Dezember 1967, wo sie zwecks Störung in eine Darbietung junger studierender Lyriker*innen [*un spectacle de jeunes poètes étudiants*] mit dem Titel „**Happ poèmes**“ kommen und wo sie in den Saal brüllen, dass „**die Bullen, die Pfaffen von morgen auch Lyriker sein werden** [*les flics, les curés de demain seront aussi des poètes*]“. Es folgt ein hitziges Gerangel, woraufhin zwei Tage später in einer Flugschrift der *Enragés* den jungen Lyriker*innen [*poètes*] die Bewertung zugesprochen wird, sie seien für „**eine neue Rasse von Bullen**“ qualifiziert [*qualifiés de nouvelle race de flics*]. Man kann hier ebenso sehr die beissende Denunziation des sozialen Klimas in Nanterre herauslesen wie den Appell zu einer radikalen Alternative der Transformation der modernen Welt:

**„Auf jede Weise / wie auch immer [de toute facon,] werden diese Staunenden [ces étonnés] besser daran tun, sich mit anderem als mit Lyrik [poésie] zu beschäftigen; besser befass[t]en sie sich damit, uns von Nanterre (Hauts-de-Seine) zu sprechen, der Musterstadt,
den Bidonvilles=Slums, dem Foyer der nordafrikanischen Arbeiter,
der Polizeipräfektur,
der S-Bahn,
dem stalinistischen Rathaus, der Präfektur der Zukunft,
der zukünftigen Kaserne der Bürgerwehr [? garde républicaine].
Und auch von der Fakultät Nanterre sollen sie uns sprechen, der Getto-Universität / dem Universitätsgetto [université ghetto] auf dem Weg der Computerisierung [en voie de cybernétisation];
von den sexuellen, polizeilichen Repressionen;
von der Schwarzen Liste mit den trouble-makers;
von der christlichen Gemeinde;
von den jungen Bürokraten der UNEF;
von den Priestern und Dichter-Studenten,
ohne mitzuzählen die Guten Schwestern die überall ein bisschen üben;
von den kulturellen Aktivitäten aller Art ...
(...)
Der Kampf gegen die Bullen, die Pfaffen, die Kybernetiker, die Professoren und die Soziologen von morgen beginnt heute.
(...)**

Das Geniessen [la jouissance] ist unser Ziel:

DIE WELT UMGESTALTEN HEISST AUCH DAS LEBEN VERÄNDERN.“

[Duteuil: Nanterre ... (1988), S.108]

Die **Enragés** spezialisieren sich also auf die Aktion des Skandals [*dans l'action scandaleuse*]: Vorlesungsunterbrechungen durch Interventionen, die an diejenigen der Studierenden in Strasbourg erinnern (faules Obst werfen, die Professoren beschimpfen); Graffiti auf den Wänden der Fakultät (von denen etliche schon den Stil des kommenden Mai ankündigen); Verteilung von Flugschriften; Boycott-Losungen gegen Prüfungen etc.

Am 25. Januar 1968 werden Riesel und Bigorgne also vor den Dekan [*le doyen*] Pierre Grappin vorgeladen, der daran festhält, die Ruhe in seiner Fakultät wieder herzustellen; dies um so mehr, als mittlerweile Daniel Cohn-Bendit und andere sich darauf verlegen, die Provokationstaktik [*l'attitude provocatrice*] der **Enragés** zu imitieren. Patrick Cheval und drei andere Bewohner [der *cité-U* in Nanterre] werden ihrerseits mit Ausschluss aus der *cité-U* bedroht wegen Nichtrespektierung der Universitätsordnung / universitären Gesetze / Regeln [*des règles universitaires*]. Wie Duteuil bemerkt: die Interventionen der Verwaltung sind samt und sonders geeignet, „einmal mehr die Existenz von Schwarzen Listen glaubwürdig zu machen“! [Duteuil: Nanterre ... (1988), S.118]

Als beliebtestes Argument der Studierenden für den Beleg des repressiven Charakters der universitären Autoritäten stellen die „Schwarzen Listen“ den Gegenstand einer tiefsitzenden Überzeugung im Studierendenmilieu dar. Um die Agitation gegen diese berüchtigten Schwarzen Listen neu zu entfachen, begehen am 26. Januar 1968 die Anarchist*innen der TSRF in Form eines permanenten Demonstrationsspaziergangs das Universitätsfoyer [*le grand hall*] mit hochgehaltenen Foto-Tafeln der Gesichter jener mutmaßlichen [*prétendus*] Zivilpolizisten, welche die Fakultät von Nanterre bestreifen. [Der Rektor der Universität] Grappin beschliesst daraufhin den Einsatz von Polizisten, die sich nun Aug' in Aug' konfrontiert sehen mit den „anars“, den „**Enragés**“ und anderen linksradikalen Studierenden [*militants étudiants*]. Die Polizisten müssen sich unter dem Hagel von verschiedenen Wurfobjekten zurückziehen und werden beharrlich bis auf den Campus getrieben, auf dem sogar [Polizei-?]Fahrzeuge in Brand gesetzt werden. **Anars** und **Enragés** nutzen ihren Sieg, indem sie ein Treffen für den selben Abend beschliessen, um einen Text abzufassen, der den Polizeieinsatz und die Rolle des Dekans dabei denunzieren soll.

Die **Enragés** werden mit dem Entwerfen des Plakats [zu dieser gemeinsamen Erklärung] beauftragt und bringen dieses am 30. Januar an den Wänden der Universität an. Das Plakat mit dem Titel „**In Erwartung der Kybernetik – die Bullen**“ [**En attendant la cybernétique les flics**] ist perfekt ausgeführt und beeindruckt alle.

Indessen sind die Anarchist*innen der Ansicht, dass der gemeinsam [am Abend des 26.01.] beschlossene Text nicht respektiert worden sei: tatsächlich haben die **Enragés** sämtliche Komma- und Punkt-Satzzeichen durch Hakenkreuzchen ersetzt. So bleibt es nicht aus, dass das Gerücht bestärkt wird, es sei [hier] der Dekan Grappin [der bekanntermaßen als Résistance-Teilnehmer den NS-deutschen Okkupanten nur knapp entkommen war – Anm. d. Übers.] mit einem Nazi verglichen und damit [schwer verletzend] beleidigt worden. Damit hat der Riss / Bruch [*la rupture*] zwischen Anarchist*innen und **Enragés** seinen wirklichen Anfang genommen.

In der Folge dieses Ereignisses setzen die **Enragés** erst recht [*néanmoins*] ihre Provokations-Aktivitäten fort. Am 14. Februar 1968 verbreiten sie Parolen in Form eines von ihnen komponierten Chansons, der sogenannten „**Grappignole**“ (zur Melodie der „Carmagnole“ [aus der Großen Französischen Revolution um 1790 – Anm.d.Übers.]), in deren Verlauf sie

Grappin und [die liberalen/linken Professoren] [Edgar] Morin, [Henri] Lefebvre, [Alain] Touraine, [sowie die KPF-Studierendenorganisation] UEC [Union des Étudiants Communistes] etc. beschimpfen. Am selben Tag erscheint an den Wänden von Nanterre ihr erstes Comics-förmiges Plakat, mit ebenfalls provozierendem Text, in welchem miteinander im Verbund die Universitätsverwaltung, die UNEF und die UEC angegriffen werden. Dazu genauer Duteuil:

„Überflüssig, den Achtungserfolg / die allgemeine Anerkennung [le succès d'estime] zu erwähnen, welche diese beiden Texte hervorrufen ! Sie giessen [doch] weiteres Öl in das Feuer, das bereits schwelt in den Beziehungen zwischen den radikalsten Studierenden auf der einen Seite, deren Zahl allmählich wächst, und der anderen Seite: den Gewerkschaften, den Lehrenden und der Verwaltung / Universitätsleitung [l'administration]. Denn vergessen wir nicht: die UNEF hat [immerhin] gleichermaßen den Polizeieinsatz vom 26. Januar verurteilt wie die sogenannten ‚Exzesse, die ihm zum Vorwand gedient‘ hätten!“ [Duteuil: Nanterre ... (1988), S.136]

Am 22. März 1968 beteiligen sich die **Enragés** an der Besetzung des Verwaltungsgebäudes der Fakultät von Nanterre. Jedoch verlassen sie den besetzten Raum des Fakultätsrats wieder im Protest gegen den überwiegenden Teil der Linken, aus welcher sich die [jetzt] entstehende / aus der Taufe gehobene Bewegung zusammensetzt [en désaccord avec la majeure partie des gauchistes qui composent le mouvement naissant]. Tatsächlich nämlich sind – Duteuil zufolge – die **Enragés** gekommen, um „**das Bordell zu stürmen**“ [„mettre le bordel“], zu plündern und die Räume zu verwüsten. Dies ist nicht nach dem Geschmack der meisten Besetzer*innen, die vielmehr diese Räumlichkeiten mit dem größten Respekt in Verwahrung zu nehmen wünschen [qui désirent investir les lieux dans le plus grand respect]. Doch der ausschlaggebende Faktor für den Abzug von [René] Riesel und seinen Gefährten ist die Präsenz von UEC-Mitgliedern.

*„Angewidert von der Attitüde dieser kleinbürgerlichen Studierenden; mit dem Gefühl, dass keine*r von diesen mit ihnen [= den Enragés] in ihrem Fahrwasser mitziehen würde, um nun die Akten, die Dossiers [mit den Schwarzen Listen] zu zerstören, zogen sie es vor, sich in Würde zurückzuziehen, nicht ohne zuvor noch die Wahrheit, die sie zu sagen hatten, dieser edlen Versammlung ‚kleiner Arschlöcher‘ ins Gesicht zu sagen. Die Enragés verliessen dann den Raum, danach das Fakultätsgebäude, nicht ohne auf den Wänden ihren „Stempel“, ihre farbige Spur [leur empreinte sur les murs des couloirs] zu hinterlassen in Gestalt einiger Slogans, die berühmt geworden sind. Nach Nanterre haben sie danach praktisch keinen Fuß mehr gesetzt.“* [Duteuil: Nanterre ... (1988), S.160]

Von den Graffiti, die dann berühmt wurden, geben wir hier einige wieder:

„Professoren ihr seid alt ... eure Kultur auch“ [Professeurs, vous êtes vieux ... votre culture aussi]

„Die Gewerkschaften sind Bordelle. Die UNEF ist eine Nutte“ [Les syndicats sont des bordels. L'UNEF est une putain]

„Arbeitet nie“ [Ne travaillez jamais]

„Nehmt eure Wünsche für die Wirklichkeit / und [setzt sie um in /] macht sie zur Wirklichkeit / verwirklicht sie“ [Prenez vos désirs pour la réalité]

„Die Langeweile ist konterrevolutionär“ [L'ennui est contre-révolutionnaire]

„Das Wissen ist keine Nährlösung“ [Le savoir n'est pas un bouillon de culture]

Diese Graffiti markieren die letzte Manifestation der **Enragés** in Nanterre, wo die **„Bewegung des 22.März“** [le Mouvement du 22 Mars = **M22**] nunmehr die Staffette der Agitation übernimmt.

Diese verschont die **Enragés** allerdings in keiner Weise vor den Sanktionen der Universität: Anfang Februar 1968 wird Patrick Cheval aus der *cité-U* gekündigt; während am 1. April Gérard Bigorgne für fünf Jahre von allen Höheren Lehranstalten Frankreichs ausgeschlossen wird; ausser der „Missachtung der Universitätsordnung“ rügt der Universitätsrat die skandalöse Einstellung, die er ihm gegenüber im besonderen bezeigt hat. Was René Riesel betrifft, so wird er zusammen mit [Daniel] Cohn-Bendit und sechs anderen der Agitation bezichtigten Studierenden von Nanterre dazu verurteilt, am 6. Mai vor der Untersuchungskommission [? *commission d'instruction*] des Rats der Universität von Paris zu erscheinen.

Von Tag zu Tag verstärkt sich nun aber die Agitation der Studierenden und erreicht in den ersten Tagen des Monats Mai das Pariser Universitätsviertel *Quartier latin*.

[ZUSAMMENFASSUNG S. 97 – 109:]

Von November 1966 / Strasbourg bis Januar-März 1968 / Nanterre beobachten die Situationist*innen, wie [in Frankreich] die revolutionäre Praxis, die sie erwarten, von den Studierenden realisiert wird.

Ursprünglich eher misstrauisch hinsichtlich dem Studierendenmilieu, unterhalten sie allmählich nähere Beziehungen zu den Agitator*innen unter denjenigen Studierenden, welche die situationistischen Thesen günstig aufnehmen, und unterstützen deren Praxis von Provokation und Eskalation der Beleidigung bis zur konfrontativen Herausforderung [*affrontement*], eine Praxis also, die sich an dem Modell des „Straßburger Skandals“ orientiert.

Die S.I. unterstützt ebenso die Agitation der Studierenden in dem Maße, wie diese mit dem verknöcherten Gewerkschaftssyndikalismus bricht, mit dem korporatistischen Reformismus, oder da, wo sie versucht, eine Verbindung herzustellen mit dem Kampf der Arbeiter*innen, die sich mit diesem Beginn des Jahres 1968 radikalieren (– nehmen wir zum Beispiel die Streiks und Demonstrationen in Caens, Nantes, Redon u.a.).

Gleichermaßen offenbart die Agitation der Studierenden die Existenz der Situationist*innen überhaupt erst in der Öffentlichkeit [, d.h. für „die öffentliche Meinung“ der bürgerlichen Medien] [*à l'opinion publique*].

Allerdings beschränkt sich die Presse, indem sie nur mehr die „skandalöse“ Seite ihrer Aktivitäten aufgreift, auf die Denunziation „dieser *Enragés*“, die kaum je von allen möglichen anderen Troublemakers [*d'autres fauteurs de troubles*] unterschieden werden. Dieses Ignorieren des situationistischen revolutionären Projekts und seiner [qualitativen] Neuheit / neuen Qualität erklärt dann, in Verbindung mit dem Unverständnis für die Forderungen / Anliegen [*les revendications*] der Studierenden, zu einem großen Teil die Überraschung zahlreicher Individuen in dem Augenblick, als die revolutionäre Bewegung des Mai'68 ausbricht.

ZWEITER TEIL (S.113 – 168):

DIE REVOLUTIONÄRE FÊTE: DIE SITUATIONISTISCHE INTERNATIONALE UND DIE BEWEGUNG VOM MAI-JUNI 1968

„Die Bewegung der Besetzungen ist der Entwurf einer ‚situationistischen‘ Revolution gewesen, aber nur erst der Entwurf davon; und zwar in dem Maße, wie er die Praxis einer Revolution war, und in dem Maße, wie er das situationistische Bewusstsein der Geschichte war. In jenem Moment war es, dass eine Generation international begonnen hat, situationistisch zu sein.“

(Situationistische Internationale: [61]Thesen über die S.I. und ihre Zeit. Paris 1972, These 6. – Dt. erstmals vollständig 2023: <https://weltcoup.wordpress.com> ; zuerst dt. in: „Die wirkliche Spaltung in der Internationalen“, Düsseldorf 1973)

In der Folge der Agitation unter den Studierenden in Nanterre dehnt sich die Bewegung in das Universitätsviertel] *Quartier latin* und dort auf die wichtigsten Fakultäten von Paris aus. Die Besetzung der [Pariser Universität] *Sorbonne* durch die Polizei am **3. Mai 1968** löst eine Folge / Serie von Straßenkämpfen aus zwischen den Ordnungskräften und Studierenden, denen sich Gymnasiasten, dann Arbeiterjugendliche [*de jeunes ouvriers*] anschliessen und die während der **Nacht vom 10. auf den 11. Mai** übergehen / münden in die erste „**Nacht der Barrikaden**“.

Da die Polizei die Sorbonne räumt [*évacuant*], beginnt konsequenterweise die Studierendenbewegung mit der Besetzung der Fakultätsgebäude. Ab dem **14. Mai** besetzen – dem Beispiel der Studierenden folgend – die Arbeiter*innen ihre Arbeitsplätze [*leurs lieux de travail*].

Damit ist die **Bewegung der Besetzungen** vom Mai 1968 geboren, die ihrerseits den bedeutendsten [*la plus importante*] Generalstreik auslöst, den das Land je gekannt hat, und die sofort in ganz Frankreich eine allgemeine revolutionäre Protestbewegung / Rebellion / Auflehnung / Erhebung [*une contestation révolutionnaire généralisée*] in allen Sektoren der Gesellschaft wiedereinführt, die sich erst gegen 1972 verlieren wird.

Die Situationist*innen, die [schon lange] vor 1968 auf das Wiedererscheinen einer neuen revolutionären Bewegung [des Proletariats] gesetzt haben und [auch] bereits an der Agitation im Studierendenmilieu teilgenommen haben, engagieren sich also nun in der Mai-Bewegung. Die Besetzung des *Quartier latin* durch die Studierenden und der Generalstreik stellen für sie das praktische Anwendungsterrain dar, das zur Bewahrheitung ihrer theoretischen Hypothesen kommen wird [*qui viendrait vérifier leur hypothèses*]. Hier sind sie also im Feuer des Handelns zu sehen, sukzessive teilnehmend an der Rebellion [*contestation*] der Studierenden (in der Sorbonne) und an den Aktivitäten des Rats für die Aufrechterhaltung der Besetzungen [*Conseil pour le Maintien des Occupations* = CMdO] [Cf.: René Viénet: *Enragés et situationnistes dans le mouvement des occupations*. Paris 1968].

Der Mai'68 erlaubt gleichermaßen, den Einfluss der situationistischen Theorie in dem / auf das Gesamtbewusstsein [*dans l'esprit général*] der Protestbewegung zu bemessen. Hier und dort tauchen einige Parolen [*quelques slogans*], einige Ideen, einige Praktiken auf, die – wenn auch manchmal vulgarisiert [*parfois vulgairement*]-- an die Hauptthesen der S.I. erinnern. Wenn die linksradikalen Ideen zunächst im Vordergrund von 1968 erscheinen / auftreten [*paraissent au premier plan en 1968*], so tauchen doch neue Ideen auf, ohne dass man sie auf diese oder jene meinungsbildende Gruppe [? *groupe d'opinion*] zurückführen könnte. Dass die S.I. an der Quelle der Verbreitung solcher Ideen

ausgemacht werden könnte, ist schwer(lich) zu beweisen [*voilà qui est difficilement démontrable*]. Zudem kann es in keiner Weise darum gehen, bei der Zuarbeit für die wenig glaubhaften Theorien von einem „Komplott“, einer Verschwörung bestimmter Organisationen zu landen, die vermeintlich Tag und Nacht und unvermittelt die Schwachköpfe hypnotisiert hätten und dieselben in die revolutionäre Aktion hineingetrieben hätten. Eher kommt es darauf an herauszuarbeiten / hervorzuheben [*il convient plutôt de souligner*], wie die situationistischen Ideen die verschiedenen und mannigfaltigen Ausdrucksformen [*expressions*] der Mai-Bewegung schon angedeutet hatten und schon ahnen liessen [*préfiguraient déjà*].

[War der] Mai'68 [also] – eine situationistische Revolution ?

I

(S.114 – 133:) DIE SITUATIONIST*INNEN IN DER SORBONNE

Die S.I. hatte sich am Vorabend von 1968 bekannt gemacht als „**eine Theoretiker[*]- und Experimentator*innen]-Gruppe**“, die eine radikale Kritik der modernen Gesellschaft unternahm. So wurden die Studierenden zu den Ersten, die sich sehr lebhaft [*de très près*] für die situationistischen Ideen interessierten, wovon die Agitation in Strasbourg und in Nanterre zeugt.

[Und] im *Quartier latin* verbreiteten 1967 - 68 mehrere Büchereien / Buchläden [*librairies*] die situationistische „Revue“ und die Werke von Guy Debord und Raoul Vaneigem. Die Broschüre „**Über das Elend im Studierendenmilieu ...**“ wird [seit dem Winter 1966 bereits] an verschiedenen Universitäten verteilt. Von daher findet die situationistische Theorie bei den Studierenden ein bevorzugtes Publikum [*une audience privilégiée*]. Als es zu Beginn des Monats Mai [im Pariser Universitätsviertel] zu den ersten Straßenkämpfen kommt, stoßen sogleich die **Enragés** aus Nanterre, die schon bei den Anfängen der Revolte der Studierenden beteiligt waren, zur allgemein[werdend]en Protestbewegung hinzu [*rejoignent le mouvement général de la contestation*].

Am **6. Mai** 1968 treten die **Enragés** erneut in Erscheinung [*se manifestent de nouveau*] in dem Moment, wo René Riesel zusammen mit sieben anderen Studierenden aus Nanterre vor einem „Disziplinar-Ausschuss“ [*commission de discipline*] an der Sorbonne der Vorladung folgen muss. Die kleine Gruppe der **Enragés** nutzt diese Gelegenheit zur Verteilung eines Flyers mit dem Titel „**Die Wut im Bauch ! [LA RAGE AU VENTRE !]**“ Mit diesem Text ziehen sie sofort die Demarkationslinie zu anderen [politischen] Gruppen Studierender, mit denen sie keinesfalls in der Presse zusammengeworfen werden möchten; einer Presse, die nämlich seit einiger Zeit schon der Tendenz zuneigt, die **Enragés** der Gesamtheit linksradikaler Grüppchen von Nanterre unterzumischen / gleichzusetzen [*confondre ... avec des groupuscules gauchistes*]. Der Flyer-Text der **Enragés** begrüßt deshalb vor allem die Haltung / Einstellung [*l'attitude*] derjenigen, die an den Krawallen am 3. Mai teilgenommen haben („**Wo die Gewalt anfängt, da fängt das Ende des Reformismus an**“ [*Où commence la violence, commence de finir le réformisme*]) und rufen dazu auf, die Gewalt [weiter] zu gebrauchen und fortzusetzen, um der Polizeirepression entgegenzutreten [*faire face à*]. Schliesslich setzen sie den Akzent auf die Möglichkeiten einer revolutionären Erweiterung / Ausbreitung der gerade entstehenden / entstandenen Revolte der Studierenden:

„Schon lässt die Gewalt die kleinen Chefs der [linken] Grüppchen ihre Fresse halten; der bloße Protest gegen die bürgerliche Universität ist unbedeutend, wenn es darum geht, diese ganze Gesellschaft[sordnung] zu zerstören.

[*Déjà la violence ferme la gueule des petits chefs des groupuscules; la seule contestation de l'Université bourgeoise est insignifiante quand c'est toute cette société qui est à détruire.*]

Vor seinem erneuten Erscheinenmüssen / Termin vor dem Disziplinar-Ausschuss am 10. Mai, wo es um die Urteilsfindung über die Umtriebe in Nanterre gehen soll, richtet [René] Riesel [in Form eines dort gleichsam als Prozessklärung zu verlesenden Offenen Briefes] einen Text an die Adresse des Universitätsrats in Paris, betitelt: **„DAS SCHLOSS BRENNT ! [LE CHATEAU BRÛLE !]“** [dokumentiert in: René Viénet: Wütende und Situationisten in der Bewegung der Besetzungen Mai 68. (dt.) 1977: S.168]. Dieser Text wird vor dem Ausschuss nie verlesen werden, haben sich doch inzwischen die Ereignisse vom **6. bis zum 10. Mai** dermaßen beschleunigt, dass der Urteilstermin des Universitätsrates auf ein unbestimmtes Datum verschoben wird. Stattdessen erscheint der Text als Flugschrift. Riesel klagt darin erneut die universitären Autoritäten an, verbittet sich die „Hilfe“ von seiten [liberaler/linker] Professoren [wie z.B. Lefebvre], die ihn „verteidigen“ möchten, und fordert – indem er seine Verurteilung in den Kontext der größeren Repression stellt, die Anfang Mai im *Quartier latin* herrscht – **„bedingungslose Befreiung [libération] aller Verurteilten (einschliesslich der Studierenden)“**. Denn tatsächlich billigen die Enragés nur unter der Bedingung die Forderung **„Befreit unsere Genoss*innen [Libérez nos camarades]“**, dass diese Losung auch für diejenigen zählt, die wegen ihrer Beteiligung an den Straßenkämpfen festgenommen wurden, obwohl sie keine Studierenden sind. Die **Enragés** bezeigen auf diese Weise ihren Willen, den Kampf der Studierenden [nur] als Sprungbrett zu verstehen für eine weitere gesellschaftliche Protestbewegung. Wenig bedeutet ihnen dagegen eine Universitätsreform. Sie wünschen ihre Aktionen [*leurs actes*] einer globalen Bewegung der Gesellschaft einzuschreiben.

Die S.I. ihrerseits [selbst] bewahrt Schweigen. Ihre Mitglieder [in Paris] unterhalten indessen häufigere Kontakte zur Gruppe der **Enragés** und zu einigen anderen Personen (unter ihnen sicherlich zu den künftigen Situationisten Christian Sébastiani, Francois de Beaulieu, Alain Chevalier). Mit ihnen bilden sie [in Paris] eine Gruppe, die sich in den weiteren Tagen des Mai'68 sehr aktiv zeigen wird. Es ist [von den Pariser Situationist*innen] also nur Raoul Vaneigem abwesend [und zwar urlaubsbedingt – Anmerk. d.Übers.]; er trifft erst am 14. Mai in Paris ein. [Den S.I.-Chronisten] Raspaud und Voyer zufolge nehmen demgemäß [*ainsi*] die Situationisten an der **„Nacht der Barrikaden“** des **10./11. Mai** teil. Die ziemlich genauen Informationen bei René Viénet über diese Aufstandsnacht sprechen effektiv für die Annahme, dass sie dabei nicht nur anwesend sondern aktiv waren.

In der Folge der Ereignisse beteiligen sie sich dem entsprechend [*alors*] [auch] an der Besetzung der Sorbonne durch die Studierenden am Abend des **13. Mai**.

Die Sorbonne wird [von ihren Besetzer*innen] zur **„autonomen Volks-Universität mit permanenter Öffnung bei Tag und Nacht für alle Arbeiter*innen“** erklärt. Mithin wird die Pariser Universität zum symbolischen Ort für die Mai-Revolution und für die möglichst totale Ausdrucksfreiheit.

[Gleich] am ersten Abend der Besetzung führt René Viénet die Praxis der Wandinschriften ein, indem er einem Fresken-Wandbild folgende Beschriftung in Form einer Sprechblase einfügt, deren Wiedergabe seitdem Bekanntheit erreicht hat:

„Genossen! Die Menschheit wird nicht eher glücklich sein als an dem Tag wo der letzte Bürokrat aufgehängt sein wird an den Gedärmen des letzten Kapitalisten.“

Doch die Mehrheit der Sorbonne-Besetzer*innen, indem sie die[se] Geste bzw. Losung, die [nämlich] nichts anderes ist als die Abwandlung – mit der situationistischen Bezeichnung: die Entwendung und Zweckentfremdung [*le détournement*] – des Ausspruchs von Voltaire, der seinerseits den [materialistischen und atheistischen Radikal-Aufklärer] Pfarrer Meslier zitierte („Die Menschheit wird nicht eher glücklich sein als an dem Tage da der Letzte der Tyrannen an den Gedärmen des letzten Priesters aufgehängt sein wird“ [*L’humanité ne sera heureuse que le jour où le dernier des tyrans aura été pendu avec les tripes du dernier prêtre*]), – nachdem also die Studierenden diese Geste mehrheitlich missbilligen, beschliesst [diese Mehrheit] die Beseitigung des Graffito, dessen Inhalt dann aber nichtsdestotrotz während der folgenden Tage auf dem Wandgemälde im Prunk-Salon des Aufgangs A wiederangebracht wird.

Am **14. Mai**, immer noch in der Sorbonne, beschliesst die situationistische Gruppe, sich neuzubilden / neu zu formieren als / umzugestalten [*se regrouper en*] in ein **Komitee Enragés-S.I. (Comité Enragés - Internationale situationniste)**, das sich im [Ersten Stock über dem Sorbonne-Eingang im Innenhof, dem] „Saal Jules Bonnot“ einrichtet [*s’installe*]. Ab diesem Moment der Ereignisse beginnen die Situationist*innen sich total in die Aktivitäten der besetzten Sorbonne einzubringen [*s’investir*], die sie drei Tage später verlassen werden. [cf.: René Viénet: Wütende und Situationisten in der Bewegung der Besetzungen Mai 68. (dt.1977): S.62; sowie: Revue S.I. N°9/1969 (in: dt.1977 Bd.2): S.331]

Ihre Durchquerung der / ihr Durchgang durch die Sorbonnebesetzung [*passage*] ist allerdings recht kurz, aber das hindert sie nicht im geringsten daran, dieser eine ausgesprochen starke Prägung zu geben [*d’en laisser une forte empreinte*]. Seit den ersten Tagen der Besetzung beteiligen sie sich voll und ganz an dem „Abreagieren“, Ausagieren des [politisch-ästhetischen kreativen] Ausdrucks aus der Masse der Besetzenden heraus [*au défolement de l’expression*], die sich / womit diese sich der Mauern und Wände der alten Fakultät bemächtigt [*prend possession de*]. Während der ersten beiden Tage der Besetzung, am 13. und 14. Mai, tragen sie effektiv zu einer wahrhaft kreativen Aufwallung / Weissglut / Gärung [*véritable effervescence créatrice*] bei: die Graffiti erscheinen förmlich als Bombardement [*apparition de graffiti faits à la bombe à peinture*] von Farbbeschriftungen, -bemalungen und Plakataushängen mit Filzstift (nach dem Vorbild der *Dazebao* [=Wandzeitungen] der [seit 1966 sich vollziehenden] „chinesischen Kulturrevolution“). Die Originalität dieser ersten Graffiti-Welle zeichnet sich vor allem aus durch ihre Spontaneität sowie durch den neuartigen Ton und Sprachgestus [*la nouveauté du ton employé*], der den Stil des Mai charakterisiert, insbesondere die lyrisch-poetische Qualität der Parolen [*le lyrisme poétique des slogans*], die sich radikal unterscheidet von der Monotonie der traditionellen politischen Slogans. In diesem Aufschwung poetischer Begeisterung [*dans cette verve lyrique*] spielen die Situationist*innen eine erstrangige Rolle [*un rôle de premier plan*]; besonders [ist hier zu nennen] Christian Sébastiani, der später den Beinamen „Poet der Gemäuer / der Wände / Mauerpoet“ [*poète des murailles*] erhalten hat. Als anonyme Autor*innen der Quasi-Totalität der Graffiti geben sie auf diese Weise ihren Formeln auch ihre Orte [*investissent les lieux de leur formules*]:

„Nieder mit der [Gift-]Kröte / dem hässlichen Knirps [Giftzwerg] von Nazareth“ [*À bas le crapaud de Nazareth*] [Graffito an der Studierenden-Kapelle auf dem Campus – Anmerk.d.Übers.],

„[Wie] kann man [bloß] frei denken im Schatten einer Kapelle?“ [*Comment penser librement à l’ombre d’une chapelle ?*],

„Und wenn wir die Sorbonne abfackeln würden?“ [*Et si on brûlait la Sorbonne?*],

„**Seien wir grausam**“ [*Soyons cruels*],

„**Ich nehme meine Wünsche für die Wirklichkeit denn ich glaube an die Wirklichkeit meiner Wünsche**“ [*Je prends mes désirs pour la réalité car je crois en la réalité de mes désirs*],

„**Godard: von allen pro-chinesischen Schweizern der bescheuertste**“ [*Godard: le plus con des Suisses prochinois*].

Gleichermaßen verkleben sie mit Filzschreiber geschriebene [Plakat-]Aushänge, unterschrieben mit „**Comité Enragés - Internationale situationniste**“.

Einer von diesen warnte vor der Illusion einer in der Sorbonne einquartierten direkten Demokratie. Ein anderer Aushang rief zur Wachsamkeit auf: „**Die Rekupeure sind [schon] unter uns !**“ [*Les récupérateurs sont parmi nous !*] Wieder ein anderer sprach sich aus gegen **„jedes Überleben der Kunst“** [*toute survie de l'art*] und **„die Herrschaft der Trennung“** [*le règne de la séparation*]. Eines schliesslich – **„Entchristianisieren wir die Sorbonne sofort“** – entrüstete sich über die sträfliche Toleranz, welche die Besetzer*innen gegenüber der Kapelle [auf dem Campus] an den Tag legten, die immer noch geschützt werde: **„Beerdigen wir und schicken zurück an den Elysée-Palast und den Vatikan die Überreste des ekelhaften Richelieu, des Staatsmanns und Kardinals.“** Hierzu muss bemerkt werden, dass dieser Aushang als erster in der Sorbonne heimlich zerfetzt wurde durch Personen, denen sein Inhalt nicht gefiel.“ [René Viénet: Wütende und Situationisten in der Bewegung der Besetzungen Mai 68. (dt.) 1977: S.55]

Nach wie vor gilt es das Verdienst der Situationist*innen anzuerkennen, dass sie in der Sorbonne am 14. Mai die erste Entwendung / Zweckentfremdung eines Werbeplakats angebracht haben [*apposé la première affiche publicitaire détournée*].

Indessen begnügen sich die Situationist*innen nicht damit, [gewissermaßen nur] verstohlen und flüchtig vermittlels der Inschriften in Erscheinung zu treten, die sie all-überall [*un peu partout*] auf den Mauern und Wänden hinterlassen. Sie nehmen [zugleich nämlich] auch teil an den Debatten der Vollversammlungen und an der Vorarbeit / dem Entwurf [*à l'ébauche*] direkter Demokratie, die sich an der Sorbonne durchzusetzen versucht.

Auf der **Vollversammlung am 14. Mai** beginnt die Debatte über die interne Organisation [der Sorbonne-Besetzung]. Seit dem ersten Abend der Besetzung gibt es im Schoße der Fakultät verschiedene Formen der Organisierung. Die einzige Macht [*pouvoir*], die sich in der Sorbonne bestätigt, ist allererst die allgemeine Vollversammlung, die sich jeden Tag in der Großen Aula [*le Grand Amphithéâtre*] einfindet. Aber auf ganz ebenso autonome Weise kreieren sich / heben sich aus der Taufe [*se créent*] verschiedene Komitees: „Komitee für die Verbindung der Fachbereiche“ [*Comité de Liaison Inter-Facultés*], „Pressekomitee“, „Koordinationskomitee“, „Komitee Studierende und Lehrende“, ein Ordnungsdienst, etc. Alle diese Organisation[sform]en, wie sie aus der Besetzung hervorgegangen sind, verwalten / regeln / leiten sich [*se régissent*] jedoch auf aller-autonomste Weise was ihr Verhältnis zur souveränen allgemeinen Vollversammlung betrifft, die jene Komitees niemals direkt gebildet und gewählt hat. Indessen gibt es ein Besetzungskomitee [*Comité d'Occupation*], das seinerseits von der Vollversammlung gewählt ist; am 14. Mai wird [so] das erste Besetzungskomitee gebildet [*constitué*], das [nun / mithin] die Funktion der ausführenden Macht / Exekutivvollmacht der besetzten Sorbonne innehat [*tenant la fonction de pouvoir exécutif*]. Dieses besteht aus fünfzehn Mitgliedern, die jeden Tag von der Vollversammlung [neu bzw. bestätigend wieder-] gewählt und abgewählt werden [müssen] und die [vor] ihr allein verantwortlich sind. Diese Mitglieder haben gemäß ihrem / per Mandat die Besetzung zu organisieren und das gute Funktionieren der Dienste und Komitees zu kontrollieren, die sich hier und dort improvisiert haben. „*Es ging darum, die freie Diskussion in Permanenz zu ermöglichen und die*

Fortsetzung der laufenden Aktivitäten sicherzustellen und zu erleichtern – dabei ausgehend von der Verteilung der Räume bis zur Organisierung der Lebensmittelversorgung; von der Informationsverbreitung – demokratisch in mündlicher wie schriftlicher Form –bis zur Aufrechterhaltung der Sicherheit.“ [René Viénet: Wütende und Situationisten in der Bewegung der Besetzungen Mai 68. (dt.) 1977: S.59f]

Auf diese Weise gründet sich die [besetzte] Sorbonne auf die wirkliche Macht der Studierenden, die [ihrerseits] auf den Grundlagen des Funktionierens der direkten Demokratie beruht (souveräne allgemeine Vollversammlung; Verantwortlichkeit und [Rechenschaftslegung sowie] Abwählbarkeit der gewählten Vertreter*innen / Mandatsträger*innen [*mandataires*] sowie freie Verbreitung der Meinungsäußerung / Meinungsfreiheit / Freiheit der Meinungsverbreitung [*diffusion libre de l'expression*], etc.).

René Riesel, trotz nur geringer Unterstützung für seine [diesbezüglichen] Erklärungen auf der Vollversammlung des 14. Mai, wird [von dieser immerhin] zu einem der Mitglieder des ersten Besetzungskomitees gewählt; der ganz im Gegenteil zu dem Gerede eines Jean Maitron [*contrairement aux dires de J.M.*] [cf.: Michèle Perrot, Madelaine Rébérioux, Jean Maitron: *La Sorbonne par elle-même, Mai-Juin 1968*, (in:) *Le Mouvement Social* N°64, 1968, S.119] ganz und garnicht „aus einer „situationistischen Mehrheit“ zusammengesetzt ist. Es gibt keinerlei Dokument, mit dem man zu dem Beweis kommen könnte, dass es sich bei den Mitgliedern des [ersten,] am 14. Mai gewählten Besetzungskomitees mehrheitlich um situationistische handeln würde. Allein bei René Viénet finden wir eine Erklärung dafür, wie das Besetzungskomitee an jenem Abend gebildet wurde. Er unterstreicht deutlich die Tatsache, dass die Mehrheit der Anwesenden [jener Vollversammlung] den Redebeiträgen / Argumenten [*les discours*] hinsichtlich einer Universitätsreform größeren Beifall bekundete als den Positionen Riesels, welcher [äusserte, er] denke, dass **„die Examen annulliert worden sind durch die Barrikaden“** und dass die Universitätsfrage [damit] nunmehr / von jetzt an gegenstandslos geworden / aufgehoben sei [*est désormais dépassé*]. Riesel ist den situationistischen Quellen [selber] zufolge [auch] der Einzige, der [dort] seine politische Zugehörigkeit und Programmatik offen darlegt [*exposer*]: als Mitglied der Gruppe der **Enragés** [nämlich] erklärt er sich für die **„Verteidigung der direkten Demokratie“** in der Sorbonne, [ja darüber hinaus] **„für die absolute Macht der Arbeiterräte“**. René Riesel erklärt sich solidarisch mit allen Aufständischen [*les émeutiers*] der vorangegangenen Tage, [und zwar ausdrücklich] einschliesslich denjenigen, die sich zu Plünderungen haben hinreissen lassen. Er wendet sich in seiner Rede gleichermaßen aggressiv gegen die professorale[n] Autorität[en] wie gegen die Manöver seitens verschiedener link[sradikal]er und gewerkschaftlicher Grüppchen, die Bewegung zu rekuperieren. Man ist kaum erstaunt, wenn Viénet versichert, dass bestimmte Statements [*certaines assertions*] Riesels [seitens der Vollversammlungsteilnehmer*innen] mehr Pfiffe als Applaus ernten; noch verwundert es zu erfahren, dass jenes Besetzungskomitee **„in[mitten] einer gewissen Konfusion“** gewählt wird. [cf.: „Bericht über die Besetzung der Sorbonne -- vom CMdO 19.5.1968“ – Dokumentenanhang in: René Viénet: Wütende und Situationisten in der Bewegung der Besetzungen Mai 68. (dt.) 1977: S.174ff]

Am **15. Mai** ermitteln / sondieren die Situationist*innen den Stand / die Möglichkeit / die Chancen für eine Neuvereinigung / neue Zusammenfassung / Zusammenführung [*font le point d'une réunion*] [der zerstreuten situationistischen Elemente / Kräfte]. Sie verfassen ein Zirkular **„An die Mitglieder der S.I., an die Genoss*innen, die sich mit unseren Thesen einverstanden / in Übereinstimmung** [en accord avec] **erklärt haben“**, in welchem sie nach einer Analyse des Ablaufs der bisherigen Ereignisse mit der Einschätzung der Wahrscheinlichkeit einer [unmittelbar bevorstehenden] sozialen Revolution [*envisageant l'éventualité d'une révolution sociale*] dazu aufrufen, nun sofort auf den radikalst-möglichen Grundlagen zur Aktion überzugehen.

Das **Komitee Enragés-S.I.** veröffentlicht am selben Tag die Neuauflage der Erklärung „**Minimale Definition der revolutionären Organisationen**“, die von der S.I.-[Konferenz] im Juli 1966 beschlossen worden war.

Am gleichen Tag zieht sich Raoul Vaneigem für eine gewisse Zeit [*momentanément*] von den situationistischen Aktivitäten zurück in seinen Urlaub! Er kommt erst eine Woche später wieder [nach Paris], wobei er dann große Schwierigkeiten bei der Durchquerung des inzwischen im Generalstreik befindlichen Landes zu überwinden haben wird. Dieses Verhalten [*attitude*] werden ihm die Situationisten [einige Jahre] später zum Vorwurf machen, und es lässt sich denken, dass die Beziehungen zwischen Vaneigem und den anderen S-I.-Mitgliedern sich [bereits] in besonderer Weise während dieses Mai dauerhaft verschlechtern.

[An der Sorbonne] zeigt der Tagesverlauf des 15. Mai auch die ersten Schwierigkeiten für das Funktionieren des Besetzungskomitees. Dessen einzige Aktivität ist an diesem Tag ein Unterstützungs-Telegramm an das Streikkomitee der [Flugzeug-]Fabrikwerke **SUD-AVIATION in Nantes**, in denen es am Vorabend [dem **14.Mai**,] zur **Besetzung durch seine Arbeiter*innen** gekommen war. Überdies stellen sich etliche Schwierigkeiten heraus bei dem Bemühen des Besetzungskomitees [der Sorbonne], sich gegenüber den diversen Komitees, die sich in der Sorbonne installiert haben, Stimme / Gehör zu verschaffen [*à faire entendre sa voix*]. Während sie [zwar] über das Mandat der allgemeinen Vollversammlung verfügen, stellen die Mitglieder des Besetzungskomitees [doch] fest, dass sie über keinerlei reelle Macht[vollkommenheit] angesichts der / über die [*sur les*] verschiedenen Instanzen und Organisationen der besetzten Sorbonne verfügen. Sicherlich entmutigt durch diese Macht der Tatsachen (aber auch durch die verlorene Zeit, die draufgeht allein schon dafür, einen Raum zu finden, den das Besetzungskomitee überhaupt erst einmal für seine Arbeit selbst besetzen muss!), geben also schon einmal dreizehn Mitglieder ihre Funktionen auf, um zu anderen Komitees überzuwechseln / überzulaufen [*désertent alors leur fonctions pour rejoindre d'autres comités*]. Ungeachtet dessen jedoch erscheinen sie am selben Abend wieder, als die Vollversammlung beschliesst, das Mandat [für die Mitglieder des ersten gewählten Besetzungskomitees] zu verlängern / erneuern. Die allgemeine Vollversammlung bestätigt [nun aber] gleichermaßen die acht Mitglieder jenes „Koordinationskomitees“, das sich selber konstituiert und selbst ernannt hat [*s'est autoconstitué et autodésigné*], als sogenannte[s] „Hilf[s]komitee“ / „Hilfskräfte“ [*comme „auxiliaires“*] des Besetzungskomitees. Entsprechend kommt es zu einem Machtkampf zwischen den beiden Komitees. Viénet schildert die Fakten folgendermaßen:

„Bereits gestärkt durch die praktischen Mechanismen, die es in Händen hatte, gedachte das [selbsternannte] Koordinationskomitee seine Machtübernahme dadurch zu vollenden, dass es dem [gewählten] Besetzungskomitee direkt deutlich machte, dass es nicht mehr existiere. Fast alle Mitglieder des letzteren, die gerade wiederaufgetaucht waren, um ihre Wiederwahl durch die Vollversammlung zu hören, resignierten und zerstreuten sich daraufhin [pour le coup se résignèrent à se disperser [? sur le coup = auf der Stelle; sous le coup = benommen von dem Schlag]]. Einzig zwei Mitglieder des Besetzungskomitees machten sich daran / unternahmen es, an die Basis zu appellieren, und wiesen auf die skandalöse Art und Weise hin, in der die Macht der Vollversammlung verhöhnt worden war. Auf dem Hof wandte Riesel sich an die Besetzer, um sie in die Vollversammlung zurückzubringen, damit sie zwischen den Bürokraten und ihren Delegierten entscheiden konnte. Einige Minuten später wurde die Tribüne eingenommen [envahie], und die Bürokraten wurden aufgefordert, sich öffentlich zu erklären. Der allgemeinen Entrüstung ausgesetzt, widerriefen sie schmählich / ruderten sie zurück [ils se rétractèrent]. Was vom Besetzungskomitee übrig geblieben war, unterstützt von denen,

die sich sofort mit ihm verbündet / um es gesammelt hatten [ralliés à lui], begann jetzt erst wirklich zu existieren.“[René Viénet: Wütende und Situationisten in der Bewegung der Besetzungen Mai 68. (dt.) 1977: S.62f]

Indes scheint sich Viénet kaum aufhalten zu wollen mit/bei der Frage der Legitimität der Teilnahme „*der Elemente, die sich in dem / um das Besetzungskomitee versammelt hatten [ralliés au]*“. Nichts deutet [jedoch] darauf hin, dass die Vollversammlung sie [ausdrücklich alle] darauf festgelegt / dazu verpflichtet / dafür bestimmt hätte [*les ait désignes*], an den Aktivitäten des Besetzungskomitees [auch jeweils individuell] teilzunehmen; noch gar darauf, worin es in dieser Debatte / strittigen Frage denn wirklich ging [*ni même ce que le débat fut alors réellement*]. Handelt es sich denn um eine „Machtergreifung“ [„*prise du pouvoir*“] durch die Situationisten? Das kann bezweifelt werden. Im Gegenteil kann angenommen werden, dass jenes [niemals gewählte] „Koordinationskomitee“, indem [/ seitdem / wenn / da] es sich öffentlich zurückzieht / zurücknimmt [*se rétractant publiquement*], [nun] keineswegs weniger damit weitermacht / fortfährt, die verschiedenen Komitees an der Sorbonne zu kontrollieren, und kaum daran zweifelt, dass das Besetzungskomitee, aufgrund seiner Nichtverfügung über die Mittel sich Gehör zu verschaffen, [also] ohne irgendeine reelle Macht, schwerlich gegen seine – des „Koordinationskomitees“ – Macht handeln könnte.

Am **16. Mai** trifft das Besetzungskomitee trotz der harten Prüfungen / der Widrigkeiten / des Gegenwinds [*épreuves*] vom Vortag im Salle Jules Bonnot wieder zusammen – reduziert auf Riesel und eine andere Person –, und nun bemühen sich, wobei die **Enragés** diese Aufgabe auf ihren Schultern tragen und vorwärtstreiben [*épaulé par les E.*], die Situationist*innen und etwa fünfzehn weitere Personen den ganzen Tag über, der untergrabenen / [de facto] angefochtenen / infragegestellten Macht des Besetzungskomitees (wieder) Anerkennung zu verschaffen [*de faire reconnaître son pouvoir contesté*].

Und als es an diesem 16. Mai erfährt, dass sich die Bewegung der Fabrikbesetzungen auszuweiten beginnt, verfasst das Besetzungskomitee gegen 15 Uhr folgendes Kommuniqué:

**„Genoss*innen,
seit zwei Tagen sind die Fabrikwerke SUD-AVIATION in Nantes von den
Arbeiter*innen und den Studierenden dieser Stadt besetzt; die Besetzung hat sich
heute auf mehrere Fabriken ausgeweitet (NMPP-Paris, RENAULT-Cléon, u.a.).
DAS BESETZUNGSKOMITEE DER SORBONNE ruft auf zur sofortigen Besetzung
aller Fabriken in Frankreich und zur Bildung von Arbeiterräten.
Genoss*innen, verbreitet und vervielfältigt diesen Aufruf so schnell es geht.“**

Da das Besetzungskomitee [zunächst] über keinerlei technische Mittel zur Vervielfältigung dieses Textes verfügt, sendet es diejenigen, die ihm treu geblieben sind, zum Verlesen aus: in allen Aula- bzw. großen Hörsälen [*amphithéâtres*] und in den anderen Fachbereichen von Paris. Es requiriert vorhandene Druckmaschinen und organisiert davon ausgehend [*ainsi*] seinen eigenen Verteilerdienst [*service de diffusion*]. Es greift dann ebenso auf die Lautsprecheranlage zu [*s'empare de*], und es kommuniziert den Text per Telefon an die französischen wie an Auslands-Presseagenturen. Gleicherweise organisiert das Besetzungskomitee einen Ordnungsdienst, der es ihm ermöglicht, die nun von ihm angeeigneten / eingenommenen Stellungen zu halten [*de maintenir les positions qu'il a acquises*].

Die „Machtergreifung“ der Situationist*innen kommt [damit] allmählich effektiv zur Wirkung. [Prompt] erheben die link[sradikal]en Gruppen Protest (darunter [der Angehörige des

Lehrkörpers / „Mittelbaus“ und trotskistische Spitzenfunktionär der Dozent*innengewerkschaft,] Alain Krivine), sprechen von Abenteuerertum, doch ihre Proteste bleiben vergeblich. Während des ganzen Nachmittags verkündet das Besetzungskomitee über die Lautsprecheranlage die neuesten Fabrikbesetzungen, die den Tag über entstehen / sich entfalten / um sich greifen [se *produisent*], und es wiederholt ständig überall seine Appelle zur Bildung von Arbeiterräten. Das Komitee veröffentlicht ebenso verschiedene Flyers [*tracts*], in denen die Manöver seitens politischer Organisationen und Gewerkschaften der Studierenden zwecks Sabotage der Ausübung der direkten Demokratie in der Sorbonne denunziert werden – Flugblätter, welche die Situationist*innen aus den Fenstern des Salle Jules Bonnot in den Innenhof der Sorbonne werfen.

Um 16.30 Uhr bestreitet der Flyer mit dem Titel „**VIGILANCE!**“ die Legitimität der „pseudo-spontanen Organe“ / ficht der Flyer ... die „pseudo-spontanen Organe“ an [*conteste les organismes*], welche die Arbeit der von der souveränen allgemeinen Vollversammlung gewählten Organe sabotieren:

„Die Forderung nach der direkten Demokratie stellt die minimalste Unterstützung dar, welche die revolutionären Studierenden den revolutionären Arbeiter*innen, die ihre Werke besetzen, [wohl] geben können.“

Um 17 Uhr wird vom Besetzungskomitee das Pressekomitee in dem Flyer „**ATTENTION!**“ dafür angegriffen [*dénoncé*], dass es sich weigert, die Kommuniqués des Besetzungskomitees weiterzugeben – das sich jetzt neubennt als / umbenannt hat in **Besetzungskomitee der autonomen Volksuniversität der Sorbonne** –, wobei dieses Flugblatt erneut einen Aufruf an die Studierenden herausbringt, dass auch sie zur Verteidigung des Gebrauchs der direkten Demokratie kommen möchten [*pour qu'ils viennent défendre*]:

„Genoss*innen, die Bedeutung der VV [de l'AG] von heute abend (Donnerstag 16. Mai) sollte / darf niemandem entgehen [ne doit échapper à personne]. Seit zwei Tagen ist es einigen Leuten [des individus], die bekannt sind für den Salat ihrer Parteien, bei dessen Verkauf sie bereits gesehen worden sind, gelungen, das Chaos zu säen / den heillosen Kuddelmuddel zu erzeugen [à semer le bordel], die VVs unter einem bürokratischen Durcheinander zu ersticken, wobei die Ungeschicklichkeit [jener Leute] deutlich das Misstrauen bezeugt, das sie dieser Versammlung entgegenbringen. Diese Versammlung muss lernen, sich Respekt zu verschaffen, oder [sie muss] verschwinden.“

Das Besetzungskomitee ruft die allgemeine Versammlung ebenfalls auf, „**sich durch ein klares Votum auszusprechen – für die Unterstützung oder die Missbilligung des Aufrufs ihres Besetzungskomitees**“, [nämlich] was die sofortige Besetzung aller Fabriken Frankreichs betrifft. Der Flyer-Text [*le tract*] fügt hinzu: „**Im Fall einer Missbilligung wird diese Versammlung dann also die Verantwortung übernehmen dafür, den Studierenden ein Recht zu reservieren, das sie der Arbeitendenklasse verweigert / abspricht [refuse], und in diesem Fall ist dann klar, dass sie gerne über nichts anderes mehr sprechen würde als über eine gaullistische Universitätsreform.**“

Eine Nachricht / Meldung [*information*] in Le Monde, datiert vom **18. Mai** 1968, fasst die Ereignisse jenes Tages [= des 16.5.] [dann im Nachhinein] so zusammen, dass sie behauptet, dass „*niemand so recht weiss, wer eigentlich das Besetzungskomitee der Sorbonne leitet.*“ Der Artikel in Le Monde fügt hinzu, dass die Situationist*innen in den Raum oder Sitz des Besetzungskomitees eingedrungen seien, gegen Ende des

Nachmittags [16.5.], und insbesondere von den Mikrofonen der Sorbonne Besitz ergriffen hätten, um Handlungsparolen / Anweisungen [*des mots d'ordre*] zu verbreiten, welche viele Studierende als abenteuerlich / abenteurerisch [*aventureux*] betrachteten. Le Monde erwähnt allerdings mit keiner Silbe die Flugblätter / Flugblatt-Aufrufe [*les tracts*] des Besetzungskomitees; weder den Aufruf zur Besetzung der Fabriken noch zumindestens die Forderung der Situationist*innen, eine direkte Demokratie im Schoße der Sorbonne zu verwirklichen. So scheint es eher die Presse zu sein, die [sogar am 18. Mai immer noch] nicht recht weiss, was in der besetzten Universität [gerade] passiert.

Indessen wurde am 16. die für den Abend vorgesehene Versammlung auf den folgenden Tag verschoben, infolge der Entscheidung verschiedener politischer Sorbonnebesetzer*innen-Gruppen, einen Marsch zu den RENAULT-Werken in Billancourt auszuführen, die sich der Streikbewegung am Nachmittag angeschlossen hatten. Das Besetzungskomitee der Sorbonne kündigt also die Vollversammlung für den 17. Mai, 14 Uhr, an.

Während indes die Studierenden an den Fabrikwerktoeren von RENAULT-Billancourt feststellen, dass sie vor heruntergelassenen Gittern stehen, organisieren andere Studierende inzwischen eine „Vollversammlung“ in der Sorbonne – in der Nacht [noch vom 16. Mai]. Bot*innen / Kurier*innen / Emissär*innen / Beauftragte [*des envoyés*] des Besetzungskomitees bringen das Manöver zur Kenntnis und erinnern daran, dass an der Einberufung der Versammlung für den nächsten Tag, am frühen Nachmittag [des 17.5.], festgehalten wird. Daraufhin vollzieht die gerade zusammenkommende Versammlung [gleich wieder] ihre Auflösung.

Am **17. Mai** bringen die link[sradikal]en Gruppen [um das selbsternannte „Koordinationskomitee“ herum] Zug um Zug wieder die Kontrolle über die Sorbonne an sich. Das [gewählte] Besetzungskomitee [selbst dagegen] widmet sich den Tag über dem Empfang der Arbeiter*innen streikender Betriebe aus Paris und dem Aussenden von Freiwilligen zu Fabriken, um die Arbeitsniederlegungen zu ermutigen.

Die allgemeine Vollversammlung um 14 Uhr optiert für einen erneuten Demonstrationmarsch nach Billancourt, trotz der Kommuniqués der [KPF-Richtungs-]Gewerkschaft CGT, die lebhaft von solcher Initiative abraten. Die übrigen Fragen werden von der Vollversammlung auf die Abendsitzung verwiesen.

Im Verlauf des Nachmittags bringt das Besetzungskomitee ein Flugblatt [*un tract*] heraus mit dem Text junger Arbeiter*innen bei RENAULT, von denen geschildert / erklärt wird, wie die Arbeiter*innen dieser Werke eine Streikbewegung ausgelöst haben, welche die Gewerkschaften schliesslich nur hinhaltend / zögerlich gebilligt haben.

Desgleichen werden Telegramme gesendet in verschiedene Länder, um die Positionen des [gewählten] Besetzungskomitees [der Sorbonne] bekannt zu machen: für die internationale Macht der Arbeiterräte und für den revolutionären Marxismus. Bestimmte Telegramme gehen, nicht ohne einen gewissen Humor, an die Adressen der Politbüros der Kommunistischen Parteien der UdSSR und Chinas:

„zittert bürokraten stop die internationale macht der arbeiterräte wird euch bald wegfeigen stop die menschheit wird erst glücklich sein an dem tag wo der letzte bürokrat aufgehängt sein wird an den gedärmen des letzten kapitalisten stop [...]“

Als sich die allgemeine Vollversammlung um 21 Uhr wieder trifft, wollen die Situationist*innen über ihr Mandat / ihren Auftrag Rechenschaft ablegen und ihren Bericht über die ausgeführten Aktivitäten geben, wie ihren Aufruf zur sofortigen Besetzung aller

Fabriken; sie werden jedoch am Reden gehindert seitens diverser link[sradikal]er Gruppen, die sich des Podiums bemächtigen. Die Vollversammlung wählt ein neues Besetzungskomitee, zusammengesetzt aus Altmitgliedern der FGEL (Sektion in der UNEF an der Sorbonne), Linksradikalen der MAU, des JCER sowie der UJC/ML; dieses Komitee wird dann stabil so bestehenbleiben bis zum 16. Juni [d.h. bis zur Räumung der Sorbonne].

Der Version der Situationist*innen nach habe das alte Besetzungskomitee schlicht und einfach seinen Rücktritt angeboten, und zwar infolge der Mängel der / Unfähigkeit(en) zur [suite aux carences de] direkten Demokratie, die sich in der Passivität der Vollversammlung angesichts der „putschistischen“ Manöver der „Bürokraten“ von JCR, UNEF und FER widerspiegeln.

Mit welcher Version man es auch halten mag, jedenfalls ist der Misserfolg der Situationist*innen bei den Studierenden der Sorbonne zu beobachten / festzustellen. Ihre Botschaft [message] bleibt un[zureichend]begriffen [reste insuffisamment compris], und es scheint, dass ihr revolutionärer Radikalismus, ihre Kritik der link[sradikal]en Grüppchen, ihr Aufruf zur Bildung von Arbeiterräten nur die Unterstützung / den Rückhalt durch eine schwache Minderheit der Studierenden sammeln / zusammenbringen / anziehen / bekommen [reueillent l'adhésion de].

Im Bewusstsein dieses Misserfolgs wenden sich nunmehr die Situationist*innen der Arbeiter*innenbewegung zu, die in ihren Augen / ihrer Ansicht nach [à leur avis] die einzige Kraft in genau diesem Moment der Ereignisse [à ce moment précis des événements] bildet, welche die gewünschten / ersehnten [souhaitées] revolutionären Transformationen / Umwälzungen zu realisieren vermag.

Indessen muss noch ein Augenblick lang bei den antagonistischen / sich widersprechenden Versionen verweilt werden, wenn es die Fakten der Besetzung der Sorbonne vom 13. bis 17. Mai 1968 in Erinnerung zu rufen / zu erinnern gilt:

In den Tagen nach der Maibewegung bringen Jean Maitron, Michèle Perrot und Madeleine Rébérioux eine Sondernummer von „Mouvement Social“ mit dem Titel „La Sorbonne par elle-même“ [etwa: „Die Sorbonne mit eigener Stimme“] heraus, worin sie Flugschriften / Flugblatt-Texte des Monats Mai zusammenstellen [rassemblant des tracts]. Die [darin] wiedergegebene Version erklärt, dass die Situationist*innen die Mehrheit des/im ersten Besetzungskomitee gebildet / dargestellt hätten, und bietet keinerlei Erklärung für die Wahl des neuen Komitees am 17. Mai ausser [der Erwähnung der Tatsache], dass es seine Zusammensetzung änderte.

In einem Gespräch 1988 über den Mai'68, das im Ausstellungskatalog der *Bibliothèque de Documentation Internationale Contemporaine* (BDIC) wiedergegeben ist, gibt Madeleine Rébérioux abermals die mehr oder weniger ausweichenden Erklärungen:

„Was den 17. Mai betrifft, da war das Besetzungskomitee ein verantwortliches Komitee. Vom 13. bis 17. waren darin die Situationisten in der Mehrheit [gewesen], die redeten ein bißchen ichweissnichtwas daher, aber na ja egal was [ils racontaient un peu n'importe quoi]; dann hat ja auch die große Vollversammlung vom 17. Mai das situationistische Komitee liquidiert und dafür ein Komitee von Leuten hingesezt, die genaue Verantwortlichkeiten hatten und wussten, was man irgendwie nicht sagen und machen kann, na ja egal keine Ahnung: was eben irgendwie nicht geht ... [et savaient qu'on ne peut pas dire et faire n'importe quoi ...]“ [Entretien avec Madeleine Rébérioux 1988 – Beleg bei Dumontier unklar,

denn er gibt den erwähnten BDIC-Ausstellungskatalog von 1988 nicht genauer an. Und leider erwähnt er garnicht die notorische KPF-Mitgliedschaft der Mme Rébérioux ! – Anm.d.Übers.]

Jedem steht es frei, den Begriff der Verantwortlichkeit und der Ernsthaftigkeit / Seriosität [*de sérieux*] einzuschätzen / zu bewerten / sich seine Vorstellung von ... zu machen [*d'apprécier la notion de*]. Dennoch scheint das Herausgeber*innen-Team der „Mouvement Social“ zu vergessen, dass die Aufgabe von Historiker*innen nicht die ist, bestimmte Ereignisse zu verbergen und zu ersticken. In einem Brief an Jean Maitron vom 24. Oktober 1968 zählt die S.I. auf, was sie als eine Serie von Fälschungen ansieht, die sich in der Kollektiv-Edition „*La Sorbonne par elle-même*“ entdecken lassen. Maitron, der darauf nicht zu antworten wagte, erhielt [vierzehn] Tage später den Besuch von einigen Situationisten, die keinen Hehl daraus machten, dass sie tatsächlich nur zu zweit waren [*? qui s'avèrent n'être en fait que deux*] (Riesel und Viénet) und die Maitron zufolge sein Heim verwüstet hätten; der S.I. zufolge warfen sie ihm Beschimpfungen an den Kopf und einzig eine Suppenschüssel kaputt. [cf.: S.I.RevueN°12(dt.1977)Bd.2,S.426ff: „Der Historiker Maitron“] Einmal mehr stimmen die Versionen nicht überein. Indes scheinen die Bemerkungen in jenem Brief der S.I. [vollständig abgedruckt im Dokumentenanhang bei P. Dumontier, S.278ff] perfekt fundiert / begründet, und kann den Redakteur*innen um so mehr besonders vorgeworfen werden, dass sie den „Bericht über die Besetzung der Sorbonne“ amputiert haben – jenes Traktat, das von den Situationist*innen am Tag nach ihrem Verlassen der besetzten Fakultät [=der Sorbonne] verfasst wurde [cf.: Dokumentenanhang in: René Viénet: Wütende und Situationisten in der Bewegung der Besetzungen Mai 68. (dt.) 1977: S. 176; Originaltext ungekürzt bei Dumontier im Dokumentenanhang, S.271-275, sowie in: Alain Schnapp, Pierre Vidal-Naquet: *Journal de la Commune étudiante*. Paris 1969, 1988, pS.448-452], und zwar [gerade] seinem wesentlichen Teil, der die situationistische Version der Aktivitäten des Besetzungskomitees vom 14. bis 17. Mai bietet; und dass nirgendwo [in „*La Sorbonne par elle-même*“] erwähnt wird, dass dieser Text [bei Maitron e.a.] so nicht in seiner integralen / unangetasteten [Original-]Version erschienen ist [(besser:)] „wiedergegeben wird“ - *n'apparaît pas ainsi dans sa version intégrale*]. Der „zensierte“ Passus kritisiert scharf die link[sradikal]en Positionen von FER, JCR, UNEF und UJC/ML, qualifiziert sie als Bürokraten, die letztlich **„das Spiel der [KPF-dominierten Richtungsgewerkschaft] CGT mitspielen [font le jeu de la CGT]“**, da sie meinten, die Studierenden hätten den Arbeiter*innen keine Lehre zu erteilen. **„Doch tatsächlich haben die Studierenden den Arbeiter*innen bereits eine Lehre erteilt: nämlich genau durch die Besetzung der Sorbonne und dadurch, dass sie für einen kurzen Augenblick eine reell demokratische Diskussion existieren machten [en faisant exister]. Alle Bürokraten sagen uns demagogisch, dass die Arbeiterklasse mündig ist, nur um zu verbergen, dass sie an der Kette liegt – [und zwar] allererst durch sie (gegenwärtig – oder aber in ihren Hoffnungen, [sprich:] qua Parteiabzeichen). Sie setzen ihre(n) verlogenen) Ernst(haftigkeit) „der Fête“ in der Sorbonne entgegen, aber gerade diese Fête ist es, die in sich die einzig[wahr]e Ernsthaftigkeit trägt: die radikale Kritik der herrschenden Bedingungen.“**

D[ies]er weggeschnittene Teil des Textes ist also von extremer Bedeutung, da er erklärt, warum die Situationist*innen in Opposition gingen zu den „ernsthaften und verantwortungsvollen“ Positionen der Link[sradikal]en. Während die Situationist*innen sich bemühen / versuchen [*tentent de*], die Losung (von) der **„direkten Demokratie“** zu verbreiten [*de faire circuler le mot d'ordre de*] und sie in der besetzten Sorbonne anzuwenden suchen, trachten die link[radikal]en Organisationen danach, die Kontrolle über die spontanen Formen der Organisierung (Vollversammlungen, Aktionskomitees etc.) in die Hand zu bekommen [*cherchent à prendre le contrôle*].

Die Teilnahme der Situationist*innen an der Besetzung der Sorbonne besteht nicht in einer Farce, sondern im Gegenteil kommt sie [dort hinein], um im Herzen des *Quartier latin* und inmitten der Diskussionen über eine Universitätsreform die revolutionären Anliegen / Forderungen der Bewegung für die direkte Demokratie, die Selbstverwaltung, die Autonomie und die weitestgehend totale Freiheit des Ausdrucks zu äussern / zur Geltung zu bringen [*vient exprimer ... les revendications*]. Aber schon diese Forderungen stellen

die Prätensionen / Ansprüche der verschiedenen politischen Gruppen in Frage, die Bewegung zu dirigieren / steuern [*les prétentions à la direction*], und denunzieren sie. Für die Situationist*innen war die Frage nicht die der Teilhabe an der Macht in der Sorbonne, sondern vielmehr, derjenigen [Macht] der allgemeinen Vollversammlung Respekt zu verschaffen. Ihr Verdienst ist es, im Mai '68 lediglich (an) die Ausübung der direkten Demokratie erinnert / angemahnt [*rappeler que l'exercice*] zu haben, die sie verteidigt haben und die sie nicht verwirklichen konnten – mangels einer realen demokratischen Praxis. Zeigt doch ihre Durchquerung / ihr Aufenthalt an der Sorbonne [*leur passage à la S.*] zugleich, dass die Studierenden zögern, sich in einen revolutionären Prozess der radikalen Veränderung der Gesellschaft einzubringen / zu werfen [*s'engager dans*]. Die spontane Erfahrung der ersten Tage der Besetzung der Sorbonne bildet indessen das Ereignis, das durch seine symbolische Tragweite die Streikbewegung mit (den) Besetzungen auslöst / entfesselt [*déclenche*]: von der Fabrik bis zum Theater, von der Schule bis zum Krankenhaus vollziehen [*imitent*] all die Besetzungen das Beispiel der Studierenden nach und gelangen damit zur Lahmlegung Frankreichs im größten Generalstreik, den das Land je gekannt hat. Nichtanerkannt / abgewiesen / verleugnet [*reniés*] von den Studierenden, orientieren sich nun also die Situationist*innen auf die größere / erweiterte [*plus large*] [direkte] Unterstützung für die Bewegung der Besetzungen hin, indem sie diese um so mehr zu radikalisieren versuchen [*en tentant toutefois de le radicaliser*].

II

(S.135 -145:) **DIE SITUATIONIST*INNEN UND DIE BEWEGUNG DER BESETZUNGEN (17. MAI – 15. JUNI 1968)**

Am Abend des **17. Mai 1968**, indem sie also die Sorbonne verliessen, entschlossen sich die Mitglieder der S.I., die **Enragés** sowie diejenigen, die im ersten Besetzungskomitee [der Sorbonne] zu ihnen gestoßen waren, zusammen ihre Aktivitäten fortzusetzen / weiterzuführen, und bildeten den **Rat für die Aufrechterhaltung der Besetzungen** **CMDO (*conseil pour le maintien des occupations*)**. Der CMDO, der sich als eine Räte-Organisation [*une organisation conseilliste*] definiert, versucht [nun] einen Monat hindurch, eine Verbindung zu schaffen zwischen den verschiedenen von Streikenden besetzten Arbeitsorten, und stellt eine der seltenen Gruppierungen für die Verteidigung des Programms einer totalen direkten Demokratie dar, [im Sinne] der absoluten Macht der Arbeiterräte. Seine Hauptforderung / sein Hauptanliegen / vorrangig ist für ihn die quantitative Erweiterung / Ausdehnung der Bewegung der Besetzungen. Ab dem **19. Mai** richtet er sich in der Rue d'Ulm ein, und zwar in den Räumlichkeiten des IPN [*Institut pédagogique nationale*], die von dem dort streikenden Personal besetzt worden sind. Ende Mai zieht er um in die Kellerräume der *École des arts décoratifs*, die seit dem 13. Mai besetzt ist und schon Plakate für die Bewegung entwirft.

Er setzt sich Viénet zufolge aus etwa vierzig Mitgliedern zusammen, darunter Guy Debord, Raoul Vaneigem (seitdem dieser die Rückkehr nach Paris geschafft hat), René Viénet, Mustapha Khayati, René Riesel, Gérard Bigorgne, Patrick Cheval, Christian Sébastiani, Alain Chevalier, Francois de Beaulieu, ein Dutzend Studierenden und Gymnasiast*innen, ebensoviele [anonym bleibende] Arbeiter*innen sowie ein weiteres Dutzend andere Rätist*innen [*conseillistes*], deren soziale Funktion unbestimmt bleibt. Die Situationist*innen selbst sind zu einer Mitgliederzahl von 60, einschliesslich der

irgendwann die S.I. durchlaufenden [sprich ausgeschlossenen und ausgetretenen Mitglieder] [*avec les personnes de passage*], gelangt. Wenn die [situationistische] Gruppe [im CMDO und in Paris] somit doch recht reduziert [*restreint*] erscheint, so ist nichtsdestoweniger zu bemerken, dass die Situationist*innen während der Mai-Tage momentan ein Anwachsen der Zahl ihrer Sympathisant*innen geschafft / erzielt / bewirkt haben. Man muss [dazu] sagen, dass sie sich ganz deutlich von den anderen politischen Formationen darin unterscheiden, dass sie die Kritik in kompromissloser / unnachgiebiger / intransigentem Weise führen [*ils critiquent de façon intransigente*]. Mehr noch, im ganzen Verlauf des Monats Mai 1968 versuchen sie nirgends „ihre Macht“ in welchen Aktionskomitees auch immer zu entfalten; die Erfahrung des CMDO stellt selbst nur eine einfache formelle Umgruppierung [*un simple regroupement formel*] dar, deren Funktion zum einen die Ermutigung ist, die sie der Herausbildung und Autonomie der spontan in der Bewegung der Besetzungen entstehenden Organisationsformen [*des organismes nés spontanément*] gibt, und zum andern die Förderung [*de favoriser*] der Praxis einer realen direkten Demokratie.

Die Funktionsweise / das Funktionieren [*le fonctionnement*] des CMDO selbst beruht auf den Konzeptionen der direkten Demokratie. Er organisiert sich als ununterbrochene allgemeine Versammlung, in die jede*r hineinkommt, um sich frei zu äussern / in der jede*r zur freien Äusserung kommt [*en assemblée générale ininterrompue où chacun vient s'exprimer librement*].

Keinerlei Hierarchie wird errichtet, und jede*r nimmt gleich[berechtigt] / in gleicher Weise / egalitär [*également*] teil an den Debatten, den Entscheidungen und der[en] Ausführung. Für die Umsetzung / Ausführung der Aufgaben werden drei Kommissionen gebildet. Eine Druck[erei]-Kommission kümmert sich um Realisierung und Entwurf von Texten und Plakaten des CMDO. Sie hat vielleicht das in den Räumen der „Arts Déco“ [=École des arts décoratifs] verfügbare Material benutzt, was insbesondere die Realisierung der sechs Plakataushänge (im Format 37 x 50 auf Offset-Papier) betrifft, die in [weissen] Großbuchstaben auf schwarzem Grund situationistische Losungen zeigen:
„**Aufhebung der Klassengesellschaft**“ [ABOLITION DE LA SOCIÉTÉ DE CLASSE],
„**Ende der Universität**“ [FIN DE L'UNIVERSITÉ],
„**Die Macht den Räten der Arbeiter*innen**“ [LE POUVOIR AUX CONSEILS DE TRAVAILLEURS],
„**Besetzung der Fabriken**“ [OCCUPATION DES USINES],
„**Nieder mit der spektakulären Warengesellschaft**“ [À BAS LA SOCIÉTÉ SPECTACULAIRE MARCHANDE],
„**Was kann die revolutionäre Bewegung jetzt? Alles.**
Was wird sie in den Händen der Parteien und Gewerkschaften? Nichts.
Was will sie? Die Verwirklichung der klassenlosen Gesellschaft durch die Macht der Arbeiter*innen-Räte.“

[QUE PEUT LE MOUVEMENT RÉVOLUTIONNAIRE MAINTENANT? TOUT.
QUE DEVIENT-IL ENTRE LES MAINS DES PARTIS ET DES SYNDICATS? RIEN.
QUE VEUT-IL? LA RÉALISATION DE LA SOCIÉTÉ SANS CLASSE PAR LE POUVOIR DES CONSEILS OUVRIERS.]

[QUE PEUT LE MOUVEMENT RÉVOLUTIONNAIRE MAINTENANT? TOUT.

QUE DEVIENT-IL ENTRE LES MAINS DES PARTIS ET DES SYNDICATS? RIEN.

QUE VEUT-IL? LA RÉALISATION DE LA SOCIÉTÉ SANS CLASSE PAR LE POUVOIR DES CONSEILS OUVRIERS.]

Doch die Plakate und Flugblätter werden vor allem durch die Mitwirkung verschiedener streikender Druckereiarbeiter*innen realisiert, welche eine der selteneren gesellschaftlichen Kategorien von Streikenden darstellen, die das Stadium der passiven Werksbesetzung hinter sich gelassen haben und ihre Arbeitskraft für die Weiterführung der Bewegung zur Verfügung stellen.

Eine Verbindungskommission übernimmt die Aufgabe, die Kontakte zwischen den besetzten Fabriken aufrechtzuerhalten. Da sie über ein Dutzend Autos verfügt, durchqueren ihre Mitglieder Paris und sein Umland, aber gleichermaßen auch die Provinz.

Recht enge Kontakte realisieren sich mit Nantes, wo Vaneigem zum Treffen mit Chotard und den revolutionären Rätist*innen der Region hinkommt, sowie mit Lyon. In der Toulouse-Region lässt die Verbreitung von Comics im Stil der Situationist*innen gleichfalls annehmen, dass sich Vertreter*innen des CMDO [nach] dort bewegt haben.

Schliesslich eine Versorgungskommission, deren Funktion die Beschaffung von Lebensmitteln, Papier, Benzin, Geld sowie ... Wein ist.

Für die Redaktion von Texten bildet der CMDO keine [besondere] permanente Kommission, sondern wählt lieber jedes Mal einige seiner Mitglieder dafür, der Vollversammlung das jeweilige Ergebnis ihrer Arbeiten vorzulegen.

Es werden hauptsächlich vier Texte des CMDO angenommen, die als Flugblätter bzw. -schriften / Flyer [*tracts*] erscheinen:

der „**Bericht über die Besetzung der Sorbonne**“ [*Rapport sur l'occupation de la Sorbonne*] (19.Mai),

„**Für die Macht der Arbeiter*innen-Räte**“ [*Pour le pouvoir des Conseils Ouvriers*] (22.Mai),

„**An alle Arbeiter*innen**“ [*Adresse à tous les travailleurs*] (30.Mai), auch als Übersetzung in mehreren Sprachen – das Internationale Institut und Archiv für Sozialgeschichte (I.I.S.G) in Amsterdam verfügt über ein Exemplar in Englisch und eines in Spanisch –,

„**Es ist noch nicht zu Ende!**“ [*C'est pas fini!*] (8.Juni).

Ebenso gilt es zu erwähnen die Veröffentlichung zahlreicher Comics im rät[e]-commun]istischen und situationistischen Geiste, erkennbar an der Originalität des vom CMDO angewandten [typischen] Ausdrucks[stils].

Die Positionen des CMDO übernehmen diejenigen / nehmen die des Besetzungskomitees der Sorbonne auf und zeichnen sich hauptsächlich durch den Gedanken der Macht der Arbeiter*innen-Räte aus. Für den CMDO eröffnet die Streikbewegung des Mai '68 eine neue revolutionäre Bewegung / erweitern die Fabrikbesetzungen das Projekt der Räte[bewegung], insoweit dieses entworfen / vorgezeichnet worden war von den verschiedenen proletarischen Revolutionen, welche Räte als neue Form der Macht zur Erscheinung gebracht haben: Sankt Petersburg 1905; Turin 1920; Katalonien 1936; Budapest 1956. Das Modell [dieser historischen Entwurfsreihe] wurde bereits in der Arbeit „Die Gesellschaft des Spektakels“ von Guy Debord vorgestellt / zur Geltung gebracht [*était mis en avant*]. Dem entsprechend hebt sich der CMDO von anderen rätistischen Organisationen ab – wie dem „Aktionskomitee der Arbeiter*innen und Studierenden“ [*Comité d'action travailleurs-étudiants*] von Censier, der [Organisation] „Arbeiter*innen-Macht“ [*Pouvoir Ouvrier*], der „Verbindungs- und Aktionsgruppe der Arbeiter*innen“ [*Groupe de Liaison et d'Action des Travailleurs*], [oder] vom I.C.O. [Informations-Correspondance Ouvrières]. Obgleich der CMDO deren [aller] Gewerkschaftskritik [*antisyndicalisme*] gutheisst / billigt / teilt [*approuve*], verurteilt er hingegen ihre Duldsamkeit gegenüber den anderen link[sradikal]en Organisationen und sieht ihre Praxis eher als rückständige, träge, leblose Nachtrabpolitik an [*considère leur pratique plutôt inerte*]. Der Rät[e-Commun]ismus des CMDO will radikaler sein: das Prinzip der Selbstverwaltung sei nicht auf das Wirtschaftsleben beschränkt, es müsse sich auf alle Aspekte des gesellschaftlichen Lebens erstrecken. In diesen Positionen ist der situationistische Einfluss erkennbar: die Umgestaltung [*transformation*] der Welt einhergehend mit einer Veränderung des [ganzen] Lebens.

[So heisst es in der CMDO-Flugschrift „**An alle Arbeiter*innen**“ vom 30.Mai:]

**„Was definiert die Macht der Räte? Die Auflösung aller [ihr fremden] Macht, die nicht ihre eigene ist [de tout pouvoir extérieur];
die direkte und totale Demokratie;
die praktische Vereinigung der Entscheidungsgebung / Beschlussfassung [de la décision] und des Vollzugs / der ausführenden Gewalt / der Exekutive [de l'exécution];
die jederzeitige Abrufbarkeit der/des [gewählten] Delegierten durch die Auftraggeber*innen, die sie/ihn gewählt haben [par ses mandants];
die Abschaffung [je]der Hierarchie und [aller] unabhängigen Spezialisierungen;
die bewusste Verwaltung und Umgestaltung aller Bedingungen für ein befreites Leben;
die kreative Teilnahme der Massen;
die internationalistische Ausdehnung und Koordinierung.“**

[„Adresse à tous les travailleurs“, Flyer des CMDO und des Komitee Enragés-S.I. vom 30.5.1968]

Ebenso muss der Internationalismus hervorgehoben werden, der sehr oft in diesen Flyer-Texten auftaucht.

[So beginnt derselbe Aufruf vom 30.Mai schon im ersten Satz mit dem Appell:]
„Was wir jetzt bereits in Frankreich gemacht haben, das sucht [ganz] Europa heim / spukt [schon] in Europa [hante l'Europe] und wird bald alle herrschenden Klassen der Welt bedrohen, von den Bürokraten in Moskau und Peking bis zu den Milliardären in Washington und Tôkyô. Wie wir Paris zum Tanzen gebracht haben, so wird das internationale Proletariat wieder zur Erstürmung der Hauptstädte [des capitales] aller Staaten übergehen und aller Festungen [citadelles] der Entfremdung.“

Zusammen mit dem [maßgeblich vom leitenden Dozentengewerkschaftsfunktionär Alain Krivine geführten trotzkistischen Jugendverband] JCR ist der CMDO [damals] die einzige Organisation, welche die Ereignisse des Mai-Juni 1968 wieder in einen internationalen Kontext stellt. Entsprechend erhöht die S.I. nach dem Mai 1968 ihre Anstrengung, die Haupttexte des CMDO im Ausland zu verbreiten: René Viénet erwähnt [noch im selben Jahr] eine schwedische Broschüre, herausgegeben von „Libertad“; eine venezuelanische, die als „Proletario“ illegal zirkuliert, [sowie] eine von ZenGakuRen in Japan herausgebrachte Broschüre.

Während der ganzen Dauer der sich kontinuierlich entwickelnden Ereignisse hindurch denunziert der CMDO unablässig die Manöver der Parteien, Gewerkschaften und sonstigen Organisationen angesichts der Streikbewegung und unterstützt [ebenso] kontinuierlich die Fabrikbesetzungen, damit diese zu den ersten Anfängen / Ansätzen einer Macht der Arbeiter*innen-Räte werden [pour qu'elles deviennent les prémices d'un pouvoir]. Am Tag, nachdem die Situationist*innen die Sorbonne verlassen haben, kündigt der CMDO an [„**Bericht über die Besetzung der Sorbonne**“, 19.5.1968]:

„Der Kampf der Studierenden ist jetzt überholt [dépassé]. Noch mehr überholt sind all die bürokratischen Ersatzführungen, die es für geschickt halten, Respekt vor den Stalinist*innen zu heucheln – in diesem Augenblick, da die [KPF-Richtungsgewerkschaft] CGT und die kommunistisch genannte Partei zittern. Der Ausgang der aktuellen Krise liegt in den Händen der Arbeiter*innen selbst, wenn es ihnen gelingt, bei der Besetzung ihrer Fabriken das zu realisieren, was die Universitätsbesetzung lediglich andeuten / entwerfen konnte.“ [dt. im Anhang zu: René Viénet „Wütende und Situationisten in der Bewegung der Besetzungen Paris Mai68. Hamburg 1977:S.174 ff]

Wohlgermerkt sind CGT und KPF die bevorzugten Zielscheiben, auf welche die Situationist*innen die Pfeile ihrer Kritik abschiessen. Doch die Anwendung des Wortes „Bürokratie“ ist ebenso brauchbar zur Bezeichnung der anderen gewerkschaftlichen Apparate [*organes*], solcher für Arbeiter*innen und solcher für Studierende (als da sind [die links-christliche Richtungsgewerkschaft] CFDT, die F.O., die [stalinistisch&trotskistisch dominierte Studierendengewerkschaft] UNEF etc.), aber auch der politischen Parteien der Linken und der extremen Linken. Für den CMDO kann es weder Verfall bzw. Verkommenheit noch Verrat der Gewerkschaften und Parteien der Linken geben, da diese [schlechthin] **„ein Integrationsmechanismus in die kapitalistische Gesellschaft“ seien. „In der aktuellen Krise sind sie (die bürokratischen Organisationen) der hauptsächlichliche Schutz des erschütterten / wankenden Kapitalismus.“** [„Für die Macht der Arbeiter*innen-Räte“ 22.5.1968 (dt. im Anhang zu: René Viénet „Wütende und Situationisten in der Bewegung der Besetzungen Paris Mai68. Hamburg 1977:176f)]

Der CMDO denunziert dem entsprechend die Vereinbarungen von Grenelle [am 26.Mai zwischen Gewerkschaften, hauptsächlich derjenigen der KPF: der CGT, und dem nationalen Unternehmerverband unter der Ägide des gaullistischen Staats], jene **„lächerlichen Vereinbarungen, welche für die Gewerkschaftsführungen die Krönung waren“** [„An alle Arbeiter*innen“, 30.5.1968]; er weist die Kundgebung [der gesamten „radikalen“ Linken am Montagabend 27.Mai, bei Anwesenheit des antigauillistischen Präsidentschaftskandidaten-in-spe, Mendès France, für ein erhofftes Wahlbündnis links von der KPF] im Charléty-Stadion zurück, dieses fadenscheinige bürokratisch-revolutionäre Versöhnungs-Flickwerk, mitsamt allen seinen Repräsentant*innen:

„Wenn ein André Barjonet, soeben erst frisch entstalinisiert [– als Kundgebungsredner und Initiator der Charléty-Manifestation erklärte er seinen Rücktritt aus der CGT – zuvor hatte er sich tatsächlich sogar um die Einladung und Einbindung der S.I. in die Charléty-Bündnis-Kundgebung bemüht – Anm.d.Übers.], **für die Formierung einer gemeinsamen Organisation appelliert, welche alle echten Kräfte der Revolution sammelt, ... die sich zu Trotsky, zu Mao, zum Anarchismus, zum Situationismus bekennen‘ – da haben wir nur daran zu erinnern, dass diejenigen, die sich heute zu Trotsky oder zu Mao bekennen, um gar nicht erst zu sprechen von der bemitleidenswerten ‚Anarchistischen Federation‘, mit der gegenwärtigen Revolution nichts zu schaffen haben. Die Bürokrat*innen können jetzt ihre Meinung über das, was sie ‚echt revolutionär‘ nennen, ändern; die echte Revolution braucht das Urteil nicht zu ändern, das sie gegen die Bürokratie ausgesprochen hat.“**

Gleicherweise denunziert der CMDO die Manöver der Gewerkschaften angesichts des [aufschlussreichen] Augenblicks in den Auseinandersetzungen [*affrontements*] bei Flins, und zwar genau daran festgemacht [*en particulier comment*], wie an jenem 7.Juni Studierendengewerkschaftsfunktionäre die Demonstrant*innen [von der Sorbonne] bei ihrem [Solidaritäts-]Marsch zu [den dortigen Automobilwerken] *Renault-Billancourt* umgelenkt hatten, indem sie ihnen irreführend zusagten, dass abfahrtsbereite Lastwagen für die Fahrt nach Flins auf sie warten würden, und wie sie [dann sofort] die Auflösung / Zerstreuung der Demonstration verkündeten, sobald endlich alle diese [Gearschten, mit der Bahn, doch] einmal vor den Billancourt-Werken angekommen waren.

Schliesslich denunziert der CMDO (in dem Flyer **„Es ist noch nicht zu Ende!“** vom 8.Juni) **„die stillschweigende Zustimmung der KPF – CGT“, die „wie immer zu verstehen gibt, dass sie (als Wahlredner) mit den Stimmen einer Pseudo-Opposition sprechen würde** [*fait entendre les voix d'une pseudo-opposition (du discours électoral)*].“

Erinnern wir indessen daran, dass die [Frage der] Opposition im Rahmen von Wahlen damals nach wie vor gemeinsames Thema [auch] sämtlicher linksradikaler Gruppen ist.

Über den totalen Radikalismus des CMDO hinaus, der ebenso eine Kritik der Linken wie der Rechtsextremen führt, lässt sich in seinen Texten die Exaktheit der Analysen hinsichtlich der Ereignisse feststellen. So behandelt am **22.Mai** das Flugblatt „**Für die Macht der Arbeiter-Räte**“ die möglichen Perspektiven der Bewegung folgendermaßen: „[1.] **Der Gaullismus kann verhandeln – im wesentlichen mit der KP-CGT (und sei es auch nur indirekt) – über die Demobilisierung der Arbeiter*innen im Austausch für wirtschaftliche Zugeständnisse : entsprechend würden dann die radikalen Strömungen unterdrückt.**

[2.] **Die Macht kann an „die Linke“ übergehen, die ihrerseits die gleiche Politik machen wird, obwohl aus einer geschwächteren Position heraus.**

[3.] **Man kann auch die Repression mit Waffengewalt versuchen.**

[4.] **Schliesslich können die Arbeiter*innen in die Vorderhand kommen / die Oberhand gewinnen / den Wind in ihre eigenen Segel nehmen [prendre le dessus], indem sie für sich selber / mit ihrer eigenen Stimme sprechen und sich Ansprüche / Anliegen bewusst machen, die auf dem Niveau des Radikalismus der Kampfformen wären, den / die sie bereits in die Praxis umgesetzt haben.“**

Die erste Hypothese bestätigt sich ein paar Tage später, da am 25.Mai in der Rue Grenelle die Verhandlungen zwischen den Gewerkschaften, dem Staat und der Unternehmerschaft aufgenommen werden und da am Morgen darauf [der gaullistische Ministerpräsident] Georges Pompidou zu einem Gespräch unter vier Augen mit [dem CGT-Vorsitzenden] Georges Seguy trifft. Die Vereinbarungen von Grenelle werden in einer gewissen Hast am Morgen des 27.Mai unterzeichnet, nach nur zwei Verhandlungstagen, angesichts der Tatsache, dass die Streikbewegung, welche die Beteiligung von 8 bis 9 Millionen Streikenden erreicht hat, in diesem Augenblick als eine wirkliche soziale Kraft mit der Fähigkeit erscheint, das gesamte Wirtschaftsleben des Landes lahmzulegen!

Am **30.Mai** gibt der CMDO in seinem Aufruf „**An alle Arbeitenden**“ die Einschätzung: „**Das Regime muss fallen, falls es sich nicht dadurch zu erhalten versucht, dass es droht, zu den Waffen zu greifen – mit einem hypothetischen Hinweis auf Wahlen, die erst nach der Kapitulation der Bewegung stattfinden könnten –, und sogar dadurch, dass es sofort die bewaffneten Unterdrückungsorgane einsetzt.“**

Am 31.Mai erfährt man durch die Presse, dass „**Panzerfahrzeuge um Paris zusammengezogen werden, im Militärlager bei Frileuse bewaffnete Einheiten neu aufgestellt werden [se regroupent au camp]. (...) Die Presse berichtet breit und von Tag zu Tag über diese Truppenbewegungen, die ohne jede Geheimhaltung vor sich gehen und von denen zahlreiche Fotos erscheinen“**. [Alain Delale, Gilles Ragache: *La France de 68*. Paris 1978, p.134]

Überdies werden mit Anfang Juni Polizei und Armee eingesetzt, um sich verschiedener besetzter Lokalitäten wieder zu bemächtigen (– am 4. Juni: Rückbesetzung des ORTF-Sendegebäudes durch die Armee; am 6. Juni Rückbesetzung der RENAULT-Werke in Flins durch die CRS-Formationen und Auseinandersetzungen an den darauf folgenden Tagen; am 11. Juni: Auseinandersetzungen zwischen Polizisten und Streikenden um die Fabrik PEUGEOT in Socheaux-Montbéliard; etc.). In diesem Monat Juni ist die Repression nicht mehr ein bloßes Wort, das von den Studierenden skandiert wird, um das Regime anzuklagen, jetzt wird sie Realität. Die Rückkehr zur Ordnung verschafft sich Wirksamkeit mit den Todesopfern Gilles Tautin, Pierre Beylot und Henri Blanchet, mit dem Verbot jeder Demonstration und Kundgebung und der [verordneten] Auflösung von elf revolutionären Studierenden-Organisationen (am 12. Juni), mit den gewerkschaftlichen Aufforderungen zur Wiederaufnahme der Arbeit, mit der [polizeilichen] Räumung des Odéon[-Theaters]

und der Sorbonne (am 14. und 16. Juni), mit den [Neu-]Wahlen zum Parlament (23. und 30. Juni).

Angesichts des Rücklaufs / Zurückgehens [*le recul*] der Bewegung beschliesst der CMDO am 15. Juni, sich aufzulösen; die anhaltenden Kämpfe in Flins haben diese Fallentscheidung aufgeschoben, welche die Mitglieder des CMDO seit den ersten Juni-Tagen erwogen hatten. Indem sie sich den weitausgreifenden Verhaftungen entziehen, die in jenem Juni zuschlugen, gelingt es den Situationist*innen, „sich vergessen zu lassen“ [*se faire oublier*] und für eine gewisse Zeit zu verschwinden, auf diese Weise also für die Taktik des Rückzugs zu optieren.

Für die Dauer des Mai – Juni 1968 haben die Situationist*innen so ihre Befähigung zu praktischen Aktivitäten der Revolution / ihre praktische Handlungsfähigkeit in der Revolution [*leur aptitude aux activités pratiques de la révolution*] unter Beweis gestellt. Als bemerkenswerte Agitator*innen geben sie der Mai-Bewegung die Farbe(n) ihres revolutionären Ausdrucks; doch als sehr kleine Minderheit können sie die Entwicklung in Richtung Niederlage [*son échec*] nicht verhindern.

„Wir waren uns dessen bewusst, dass diese objektiv mögliche und notwendige revolutionäre Bewegung [des Proletariats] einen sehr niedrigen Ausgangspunkt hatte: als spontane und zerstückelte, um ihre eigene Vergangenheit und die Totalität ihrer Ziele nicht wissende Bewegung tauchte sie nach einem halben Jahrhundert seit ihrer Niederwerfung wieder auf und trat ihren immer noch fest im Sattel sitzenden Besiegern, den Bürokraten und den Bourgeois, gegenüber. Die Revolution hatte in unseren Augen nur eine sehr schwache Möglichkeit, zwischen dem 17. und dem 30. Mai dauerhaft zu siegen. Doch von dem Augenblick an, wo es diese Chance gab, haben wir sie als das Maximum aufgezeigt, das auf dem Spiel stand, als die Krise einen bestimmten Punkt erreichte, und das gewiss das Risiko wert war.“ [Revue S.I.N°12(dt.)Bd.2:354f]

Das [strategische und taktische] Spiel der Situationist*innen im Mai '68 ist mithin deutlich. Es geht darum, die Revolte der Studierenden und sodann den Streik der Arbeiter*innen zu nutzen für den Versuch, diese bis zum Maximum zu radikalieren. Seit den ersten Tagen des Mai sind einzig und allein die Situationist*innen diejenigen, die zur Ausweitung der Bewegung aufrufen. Die [unmittelbaren] Folgewirkungen der Bewegung der Studierenden haben dergestalt ihre Analysen bestätigt – selbst dann, wenn wir heute wissen, dass nur wenige besetzte Fabriken das Stadium der direkten Selbstverwaltung durch die Arbeiter*innen zu erreichen vermochten. Indessen sind viele Faktoren sichtbar geworden, die zeigen, dass die Bewegung des Mai '68 effektiv auf einem revolutionären Protest der Gesellschaft / einer revolutionären Erhebung / Ablehnung / Protestation gegen die Gesellschaft beruht [*s'appuie sur une contestation révolutionnaire de la société*]. In diesem Kontext bewegen sich die Situationist*innen unter denen [*figurent parmi ceux*], die – sei es auch nur stellenweise hier und dort, sei es für Augenblicke – die Bewegung radikalisiert haben bis zu ihrem Extrem / die Bewegung extrem / in ihrem Extrem radikalisierten [*qui radicalisèrent le mouvement à son extrême*].

III.

[S. 147 bis 157:] **DER SITUATIONISTISCHE EINFLUSS IM MAI '68**

Während sie bei der ganzen Sorbonne-Besetzung und im innersten Kreis des CMDO dabei sind, machen die Situationist*innen ihren Einfluss den Mai 1968 hindurch nicht weniger auch an anderen Orten spürbar. Wir sahen bereits, wie die situationistischen Ideen das Studierendenmilieu, kurz vor 1968, durchdrungen hatten. Auch erstaunt es nicht, sie hier und dort in der Mai-Bewegung auftauchen zu sehen. Evident ist der situationistische Einfluss an einigen Orten, wo Gruppen sich direkt auf Ideen der S.I. berufen [*se réclament des idées*]; er ist jedoch auch wahrnehmbar durch bestimmte [Leitmotive ? – *thèmes de réflexion*] der Bewegung hindurch / durchzieht merklich bestimmte [Leitgedanken] der Bewegung.

Wir finden immer mal wieder hier und dort pro-situationistische Gruppen. In Strasbourg erinnert sich die Studierendenbewegung noch des Skandalstreichs [*du coup d'éclat*] im Büro der AFGES 1966. Wie ein Journalist in *Le Monde* bemerkt: „*Dem Eingeständnis der Anführer / Köpfe [des têtes de file] zufolge ist die situationistische Säuberungsaktion [le coup de balai] vor einem Jahr willkommen / günstig [salutaire] gewesen. Die Marxo-Surrealisten von Strasbourg, die alles zerstören wollten, haben die Gesamtheit der Bewegungen der Studierenden demoliert (...). Verlorene Unschuld wiederhergestellt, Inspiration wiedergewonnen ... [Virginité retrouvée, inspiration reconquise]. Von unseren Gesprächspartnern hat vor den Ereignissen [des Mai '68] keiner in einer Organisation gekämpft.*“ Der situationistische Einfluss markiert unbestreitbar die Bewegung in Strasbourg, wo die Studierenden eine radikale Gesellschaftskritik führten, den [etablierten, überkommenen] Linksradikalismus verwarfen [*recusent le militantisme*], eine Praxis der direkten Demokratie in der Universität zu finden versuchten [*recherchent une pratique*]. Doch die Grenze dieses Einflusses zeigt sich in dem Korporatismus der Straßburger Studierenden, die sich nämlich mehr mit der Bestätigung einer Macht der Studierenden beschäftigen als mit der Unterstützung der streikenden Arbeiter*innen – mit der Aussicht auf eine revolutionäre Transformation der Gesellschaft. Am Ende des Monats Mai kündigen allerdings zahlreiche Anzeichen das Wiederauftauchen der Situationist*innen an, welche die Bewegung der Studierenden verurteilen, die nach ihrem Geschmack zu wenig revolutionär ist. Ein Flugblatt z.B. verkündet:

„Genoss*innen, um effektiv an der Errichtung [insturation] von Räten zu arbeiten, lebt ohne [falschen] Respekt [vivez sans respect]; habt nur vor euren Wünschen Respekt ! Verwahrt euch / wehrt euch [attaquez-vous aux] gegen die Gehorsamsleistungen für diese Memmen / Simpel [couillons] von Studierenden, die sich um alle ihre Professoren herum geschart haben – alles Bullen! Für das befreite Leben, das die Gesamtheit seiner Momente aus sich selbst hervorbringt / schafft [créatrice de la totalité de ses moments] ! Unser einziges Programm ist die totale Zerstörung der Universität, begleitet von der Zerstörung aller Institutionen, aller Formen der Unterdrückung, einziger Ausgangspunkt für die Verwirklichung der Kunst und der Philosophie.“ [Pierre Feuerstein: *Printemps de révolte à Strasbourg*. Strasbourg 1968, p.47]

Andere Texte zirkulieren in Strasbourg, die unbestreitbar die situationistische Präsenz deutlich machen. Der Aufruf des CMDO und des **Komitee Enragés-S.I.** :

„An alle Arbeitenden“ erscheint am 30.Mai, während die „Garnaultins“ [= von der S.I. 1967 ausgeschlossene „Elsässer Fraktion“ in der Universität Strasbourg – Anmerk.d.Übers.] sich gleichfalls bemerkbar machen mit ihrem vierseitigen Flugblatt unter dem Titel **„Unzeitgemäße**

Betrachtungen“ [„*Considérations intempestives*“], Beilage [supplément] zur Nummer 2 ihrer Revue „*Les Luttes de Classes*“.

Die Graffiti bezeugen ebenfalls situationistische Aktivitäten. Auf die Steinplatten der Aula des Alten Hauptgebäudes der Universität [du Palais Universitaire] wurde in Riesenlettern Vaneigems berühmter Ausspruch geschrieben: „**Wer von der Revolution spricht ohne das alltägliche Leben verändern zu wollen hat einen Kadaver im Mund**“ [CELUI QUI PARLE DE RÉVOLUTION SANS VOULOIR CHANGER LA VIE QUOTIDIENNE, CELUI-LÀ A DANS LA BOUCHE UN CADAVRE]. In den Hörsälen, den Auditorien, den Gängen und Fluren stößt man unentwegt auf die an die Wände geschriebenen Parolen der Situationist*innen:

„**[Fr]isst eure Professoren [auf]**“ [mangez vos professeurs]

„**Die Revolution neu erfinden**“ [la révolution est à réinventer]

„**Killen wir alle Pfaffen**“ [tuons tous les curés]

„**Profs = Bullen**“ [Profs = flics]

„**Nieder mit der Gesellschaft des Spektakels und der Ware**“ [à bas la société spectaculaire et marchande]

„**Sagt nicht mehr Universität, sagt: Racket**“ [ne dites plus Université, dites: racket]

„**Keinen Aufstand ohne Arbeiterräte**“ [pas d'insurrection sans conseils ouvriers]

„**Nehmt eure Wünsche für die [Verwirklichung in der] Realität**“ [prenez vos désirs pour la réalité]

„**Alle pseudo-marxistischen Pfaffen muss man killen**“ [il faut tuer tous les curés pseudo-marxistes]

„**Sagt nicht mehr: Bittesehr, Herr Professor – sagt: Krepier du Aas / du Schlampe!**“ [ne dites plus: s.v.p., M. le professeur, dites: Crêve, salope!]

„**Sagt nicht mehr: Universitätsrat – sagt: Scherzartikel**“ [ne dites plus: Conseil des l'Université, dites: attrape-couillons]

„**Das einzige Problem auf der Tagesordnung ist das der Revolution**“ [le seul problème à l'ordre du jour est celui de la Révolution]

„**Plündert die großen Kaufhäuser – Zündet die Banken an**“ [mettez à sac les grands magasins – brûlez les banques]

usw.

Am Ende verdächtigte die Polizei gar einen der führenden Teilnehmer [un des leaders] der situationistischen Bewegung von 1966 der Tat, in Großbuchstaben auf das Grabmal zum Gedenken an die Toten von Strasbourg [? im 1. und/oder im 2.WK ? oder wann oder warum? – Frage d.Übers.] geschrieben zu haben: RÉVOLUTION.

Schon was die Ereignisse von 1966 betrifft, war [damals] das völlige Desinteresse der Situationist*innen an den Problemen einer universitären Strukturreform festzustellen. Aufgrund ihrer Geringschätzung der Universität, der Professoren und der Studierenden, die glauben, eine autonome Universität zustandebringen zu können, wenden die Situationist*innen sich [schon damals] gänzlich von der Studierendenbewegung in Strasbourg und von deren Strukturen ab und ziehen es vor, dem Modus der [eigenen] Autonomie entsprechend zu handeln und die revolutionären Losungsworte / Kennworte / Parolen [mots d'ordre] zu vervielfachen.

In Nantes, wo die Bewegung eine ebenso, wenn nicht noch bedeutendere Gewalt / Kraftentfaltung [violence] wie in Paris erreicht, haben Chotard, Quillet und ihre Genoss*innen von der AGEN, obgleich sie sich nicht allein auf den Einfluss der Situationist*innen berufen bzw. diesen für sich in Anspruch nehmen, ziemlich sicher dazu beigetragen, die Ideen „der Situs“ in Nantes zu propagieren / verbreiten [propager]. Im Gegensatz zu den Straßburger*innen nehmen die *Enragés* von Nantes voll und ganz an der Bewegung teil. Sie sind stets bei allen Demonstrationen dabei, ermutigen sehr oft die Demonstrationsteilnehmer*innen zu Straßenkämpfen. So kommen den Studierenden am

13. Mai, da sie in die Auseinandersetzung mit den Ordnungskräften vor der Präfektur gehen, arbeitslose Jugendliche, Straffällige und andere sogenannte "Assis" [„zonards“] zu Hilfe. An diesem Punkt ziehen es die **Enragés** der AGEN vor, das Stadium der Forderungen der Studierenden hinter sich zu lassen, um die Bewegung in einen allgemeinen Protest der Gesellschaft / gegen die [bestehende] Gesellschaft hineinzureissen / mitzureissen / zu ziehen [*entraîner dans une contestation générale de la société*].

*„Die führenden Mitglieder der AGEN konnten sich mit der Erfüllung von studienbezogenen Forderungen nicht zufriedengeben, bedauerten sie doch allzusehr, dass sie nicht genügend Arbeiter*innen hatten mit sich ziehen können. (...) Sie hatten [immerhin] die Befriedigung, die Unterstützung seitens der „Assis“ [„zonards“] zu bekommen, dieser arbeitslosen Jugendlichen, von denen etliche bereits Händel / Zank / Ärger [démêles] mit der Justiz gehabt hatten und die an jenem Montag dem 13. Mai den **Enragés** von Nantes spontan ihren Rückhalt gaben. Sie lebten [vécurent] seitdem in den Lokalitäten der AGEN an der Place de Ricordeau. Die AGEN-Verantwortlichen- / -Leute [les leaders] akzeptierten sie aus verschiedenen Gründen: weil die „blousons noirs“ [„Halbstarken“] auf praktische Weise den Protest gegen die Warengesellschaft verkörperten [étaient de façon pratique des contestataires de la société marchande]; weil sie für die Zurückweisung der bourgeois / bürgerlichen Moral standen; weil sie die Zaudernden zwangen, sich abzugrenzen / die Demarkationslinie zu überschreiten [à se démarquer] und die Pseudorevolutionären, sich zu demaskieren; und endlich auch weil sie wesentlich nützlicher in den Straßenkämpfen waren.“*

[Yannick Guin: *La Commune de Nantes. Paris 1969, p.58*]

Ein anderer ursprünglicher Aspekt der *Enragés* von Nantes ist ihr sehr enger Kontakt zur Bewegung der Arbeiter*innen. Die AGEN nahm schon vor dem Mai 1968 teil an Demonstrationen bzw. Kundgebungen [*manifestations*] der Arbeiter*innen, die organisiert worden waren von den zentralen lokalen Gewerkschaften; und sie unterhielten insbesondere Beziehungen mit den Anarchosyndikalist*innen der FO, [so] mit deren Kopf Alexandre Hébert.

Als die Studierenden [in Nantes] am frühen Abend des 14. Mai von der Besetzung der Fabrik SUD-AVIATION in Bouguenais durch die Arbeiter*innen erfahren, organisieren sie einen [Solidaritäts-]Marsch, zu dem sich ungefähr eintausend Personen sammelten, in Richtung auf das besetzte Werk. Dort fraternisieren die Studierenden auch richtig mit den Arbeiter*innen und beteiligen sich an der Streikpostenkette. Die Bewegung von Nantes gibt zuerst das Signal [*constitue le signal*], das die weitreichende Streikbewegung in [ganz] Frankreich auslöst / entfesselt [*déclenche*].

Nantes ist zudem ein weiteres Mal beispielgebend, als am 24. Mai eine Studierenden-Arbeiter*innen-Bauer/sfraue/n-Einheitsdemonstration eskaliert und in einen wahrhaften / regelrechten Aufstand umschlägt / übergeht [*dégénère en une véritable insurrection*], schliesslich [sogar] erneut in einen ziemlich gewaltsamen Angriff auf die Präfektur mündet. Während dieses ganzen Tages bringen die Agrikultur-Leute [*les agriculteurs*] und die Arbeiter*innen lautstark [*haut et fort*] ihren Willen zum Ausdruck, mit dem [ganzen politischen] Regime Schluss zu machen. **„Macht Platz für das Volk“** [„Place au peuple“] verkündet z.B. ein Schild / Plakat [*une pancarte*] auf einem Traktor, während ein anderes sagt: **„Nein zum kapitalistischen Regime. Ja zur vollständigen Revolution der Gesellschaft“** [„Non au régime capitaliste. Oui à la Révolution complète de la société.“]

Die Existenz pro-situationistischer Gruppen beschränkt sich nicht auf Strasbourg, Nantes und Paris. Nach dem Modell der **Enragés** von Nanterre gründen Studierende in Bordeaux

im April 1968 einen „**Wohlfahrtsausschuss der Vandalist*innen**“ (*Comité de Salut Public des Vandalistes*), deren provokatorischer Stil [*expression provocatrice*] an den der Situationist*innen erinnert. So sind die Vandalist*innen von Bordeaux die Autor*innen der berühmten Wendung [*célèbre formule*] „**Sagt nicht mehr: Herr Professor, sondern sagt: Krepier, du Aas / Stirb, Schlampe!**“ [Ne dites plus, M. le professeur, mais dites: Crève, salope!]. Im Mai 1968 stößt man sogar in Bordeaux auf ein „**Komitee für die Aufrechterhaltung der Besetzungen**“ [*Comité pour le maintien des occupations*], das alles in allem [*tout à fait*] die neo-rätistischen Positionen der Situationist*innen vertritt.

In Montgeron (Departement Essonne) macht sich eine Gruppe **Enragés** bemerkbar durch die Graffiti, die sie hier und da in der Stadt anbringen. In der Nacht vom 13. auf den 14. Juni treten sie mit Plakatanschlägen und Comics-Aushängen an den Mauern des gymnasialen Schulgeländes hervor [*ils viennent afficher tracts, comics, affiches*]. Indem sie eine „**Revolution des alltäglichen Lebens**“ fordern, rufen sie die „**handelnden Minderheiten**“ auf zu „**einer permanenten Guerrilla der Zermürbung / Störung der Macht** [de harcèlement contre le pouvoir]“.

Andere pro-situationistische Gruppen konnten sich gleichermaßen an anderen Orten bilden, wie z.B. in Toulouse, wo der **CMDO** einer bestimmten Zuhörerschaft [*audience*] entspricht / entgegenkommt [*acquiert*] (– davon zeugen die in Toulouse herausgekommenen Comics, die sich an den Original-Comics des [Pariser] CMDO orientieren [*reprent les comics originaux*]).

Doch ist es ziemlich schwierig, die Anzahl dieser Gruppen anzugeben, deren Hauptkennzeichen sind: die Autonomie, die halblegalen Aktionsformen, die im Grunde informelle Organisation [*l'organisation proprement informelle*]. Überdies stellen die Graffiti, als ihr hauptsächliches Ausdrucksmittel, häufig die einzige historische Quelle dar, um diese Gruppen zu lokalisieren und den Inhalt ihres Diskurses einzuschätzen / zur Geltung zu bringen / zu würdigen [*d'apprécier*]. So wissen wir schon, wieviele Wand-/Mauer-Beschriftungen der Zensur entgangen sind [*n'ont pu être recensées*], bevor verschiedene Autoritäten beschlossen, sie wegmachen [*effacer*] zu lassen; indem sie bei dieser Gelegenheit auch gleich das gesamte Gedächtnis / sämtliche Gedächtnisspuren einer spontanen und informellen [gesellschaftlichen] Bewegung vernichteten / auslöschten [*effacant toute la mémoire*].

Wenn der situationistische Einfluss sich unleugbar nachweisen lässt bei jenen kleinen Gruppen von Studierenden und [Gymnasial-]Schüler*innen, die eine kühne Provokationsmentalität an den Tag legten, so ist er gleichermaßen wiederzufinden beim Großteil der Themen einer revolutionären Kritik [in / seitens] der Mai-Bewegung. Die bedeutende Befreiung des Ausdrucks im Mai '68 ermöglicht uns das zu beurteilen/ darüber zu urteilen / eine Einschätzung zu treffen [*d'en juger*]. Zu den klassischen Themen der Anfechtung / Infragestellung / Zurückweisung [*de la contestation de*] des kapitalistischen Systems kommen hinzu die relativ neuartigen Themen, die häufig auf vulgariisierter Ebene die Hauptthesen der Situationistischen Internationalen aufnehmen / aufgreifen / wiederholen [*reprentent souvent vulgairement*].

So werden bestimmte Parolen der Situationist*innen von der Gesamtbewegung [des Mai] mit Beschlag belegt / übernommen / sich zu eigen gemacht [*accaparés*], die in diesen [offenbar] den adäquaten Ausdruck ihrer [eigenen] Bestrebungen [*aspirations*] findet. Darf demnach [nicht beispielsweise] die Vielzahl der über die Mauern und Wände von Paris verstreuten Beschriftungen hierzu gezählt werden, die [alle] „**das Unmögliche**“ fordern? In diesem Rahmen werden die situationistischen Formulierungen / Losungen [*formules*]

„**Nehmt eure Wünsche für die Wirklichkeit**“ [Prenez vos désirs pour la réalité], „**Niemals arbeiten**“ [Ne travaillez jamais] etc. zu Leitmotiven des Selbstaudrucks der Bewegung [des leitmotivs de l'expression]. Selbst die **M22** „**Bewegung vom 22.März**“ reproduziert im Gehege / umgrenzten Raum [l'enceinte] der Sorbonne einige Formeln, die sie dem „*Handbuch der Lebenskunst*“ [Traité de savoir-vivre] von Vaneigem entnommen hat. Im *Quartier latin* bringen anonyme Individuen, die sich zuweilen „**Die Unbekannten**“ [Les „**Inconnus**“] nennen, Flugblatt-Aushänge und Pamphlete an, deren Geschmack an der Provokation und Verspottung / lächerlich machenden Herabsetzung [dérision] auch irgendwie an den Stil der Situationist*innen denken lässt. [cf. Alain Schnapp, Pierre Vidal-Naquet: *Journal de la Commune étudiante. Textes et documents*. Paris 1969,1988, p.566-577]

Dazu können genauso all die Graffiti gezählt werden, die von der „lyrischen Explosion“ des Mai 1968 Zeugnis ablegen („**Die Phantasie tendiert / drängt sich zur / wird / hat die Tendenz zur Wirklichkeit**“ [L'imagination tend à devenir réelle], „**Metro Malochen Pennen**“ [Métro boulot dodo], „**Seid realistisch, verlangt das Unmögliche**“ [Soyez réalistes, demandez l'impossible], „**Ich bin marxistisch in der Groucho-Linie**“ [Je suis marxiste tendance Groucho], etc.), die sich komplett abheben von den gewöhnlichen politischen Slogans und die den poetischen Stil prägen, mit dem „**die Veränderung des Lebens**“ gefordert wird.

Über den lyrischen und poetischen Taumel [le délire] hinaus, der seine Ursprünge aus dem Surrealismus und aus der S.I. schöpft, gilt es allerdings auch die Neuheit / Neuartigkeit [la nouveauté] der Themen des Protests hervorzuheben. Im wesentlichen gilt es den umfassenden Charakter der Gesellschaftskritik zu bemerken / vermerken / festzuhalten [la remarque essentielle, c'est la caractère total], die im Mai '68 in Erscheinung tritt. Sämtliche Aspekte des [herrschenden alltäglichen] Lebens werden [da] kritisiert: von den Höllenrhythmen [cadences infernales] der Arbeit[swelt] bis zur Vergiftung / Betäubung [l'intoxication] durch die Massenmedien; vom [herrschenden] Urbanismus bis zum Bildungswesen; von der Kunst bis zur Monotonie des Lebens, etc. Alle sozialen Kategorien werden aufgeboten für die Kritik des [spektakulär-kapitalistischen] Systems: von den Arbeiter*innen bis zu den Bauer/sfrau/n, dem Pflegepersonal und jungen Mediziner*innen bis zu den Führungskräften, von den Publizist*innen bis zu den Journalist*innen, etc. Wie René Viénet feststellt, „*hat man selten so viele Leute so viele Normalitäten in Frage stellen sehen, und zweifellos wird eines Tages festzustellen sein, dass im Mai 1968 die Empfindung / Wahrnehmung / das Gefühl tiefgreifender Erschütterungen / Umwälzungen* [le sentiment de profonds bouleversements] *der reellen Umwälzung* [transformation] *der Welt und des Lebens vorausging*“ [René Viénet: *Wütende und Situationisten in der Bewegung der Besetzungen Paris Mai68*. Hamburg 1977: S.113]. Die Kritik des Alltagslebens kommt an verschiedenen Punkten der Bewegung zum Ausdruck, selbst wenn sie häufig nur in parzellierter Weise gemacht wird. Im Endeffekt fügt sich die Parole „**Die Welt umwälzen**“ [transformer le monde] 1968 der Parole „**das Leben [ver]ändern**“ an / kommt ... hinzu [s'ajoute].

Die tiefgreifende Forderung / das tiefempfundene Anliegen [la revendication profonde] der Bewegung scheint so ziemlich die Verwirklichung eines totalen Lebens zu wollen, das „**ohne tote Zeit**“ erlebt werden soll: die bedeutende [Rolle der] Kreativität, der Gebrauch / die Anwendung [l'usage de] der Poesie und Kunst, die Atmosphäre der Fête in den besetzten Universitätsabteilungen und den Fabriken etc. sind ebensoviele [Wesens-]Zeichen der Originalität des Mai '68. Erstmals wird die dringende Notwendigkeit [l'émergence] einer revolutionären Bewegung in einer Periode des Überflusses erlebt, die dazu gekommen ist, die Überflussgesellschaft selbst zu kritisieren.

Anstatt anzunehmen, dass die situationistischen Ideen demnach schon in allen Köpfen gewesen wären, müsste eher schlicht und einfach die Annäherung zwischen der S.I. und der Bewegung vom Mai zueinander / aufeinander nachvollzogen werden, indem herauszuarbeiten ist, wie [sehr] die Situationist*innen so ziemlich die Kinder ihrer Epoche sind [*en soulignant combien les situationnistes sont bien les enfants de leur époque*]. „Die schöpferische Aktivität, die sie der [kapital]produktiven Arbeit entgegensetzen, gehört bereits der ludistischen Ära der Zukunft an, einige sagen: der Utopie.“ [Richard Gombin: *Les origins du gauchisme*. Paris 1971, p.97]

Unbestreitbar erlaubt die Überprüfung und Analyse der situationistischen Thesen [jedenfalls] ein besseres Verständnis der intensiven Komplexität der Bewegung vom Mai, die nicht auf die simple [These / Formel von einer] Revolte der Studierenden zu reduzieren ist.

Hingegen gilt es den Hauptwiderspruch der situationistischen Bewegung hervorzuheben:

Die S.I. hofft [damals] ihren Einfluss auf alle ausgebeuteten Schichten der Gesellschaft auszudehnen und die Geburt einer wirklich autonomen revolutionären Bewegung zu sehen, die ebenso gegen den [westlichen] Kapitalismus sich richtet wie gegen die [„marxistisch“-leninistisch-stalinistisch-trotskistisch-maoistisch-anarchistisch e.a. überkommenen pseudokommunistischen] „bürokratischen“ Organisationen. Die Erfahrung des Mai '68 indessen zeigt, dass allein die Studierenden, Gymnasialschüler*innen, die Jugendlichen generell sich ihrer Theorie gegenüber zugänglich / aufnahmefähig [*réceptifs*] erweisen. Ohne jeden Zweifel finden sie in der S.I. einen Ausdruck und eine Praxis [vor], welche [beide] sie [alle] radikal abheben / absetzen / abgrenzen [*démarquent*] von „der alten Welt“. Ganz genauso radikal und neuartig, wie sie zu sein vermag, verlässt die situationistische Theorie im Mai '68 ebenso entsprechend mühsam / schwierig / empfindlich das Studierenden-Getto, in das sie sich [vorübergehend selbst] verpflanzt hatte [*sort ainsi difficilement du ghetto étudiant où elle s'est implantée*].

IV

[S.159 bis 169:] EINIGE BEMERKUNGEN ZUR SITUATIONISTISCHEN INTERPRETATION DER EREIGNISSE

In den Tagen nach dem Mai '68 folgt der ersten Reaktion einer (erstaunten oder empörten) Überraschung der Versuch einer Analyse und Interpretation der Geschehnisse. Der Mai '68 wird wie die meisten historisch aussergewöhnlichen großen Augenblicke zum Gegenstand der Reflexion zahlreicher Denker*innen, Soziolog*innen, Politolog*innen und Akteur*innen der Bewegung. Seit dem Juni und Juli 1968 erscheint eine Vielzahl von Werken auf dem Buchmarkt, die sich allesamt ebenso voneinander unterscheiden wie die jeweilige Interessiertheit eines Zeugenberichts, einer Reflexion oder einer Deutung.

[Anmerkung des Verfassers (1990):

Bis zur Stunde gibt es keine wirklich vollständige / erschöpfende [*exhaustive*] Bibliographie zu den Ereignissen vom Mai-Juni 1968, so beachtlich auch die Menge der Werke über das Thema bereits ist. Trotzdem möchten wir auf zwei Bibliographien hinweisen, die einen sehr breiten Überblick über die diversen Veröffentlichungen zu diesem Thema geben:

Alain Schnapp, Pierre Vidal: *Journal de la Commune étudiante – Textes et documents*. Paris 1969, rééd.1988, p.845-860.

Jacques Baynac: *Mi retrouvé*. Paris 1978, p.285-290]

In dieser letzteren Kategorie bieten die verschiedenartigen Akteure des Mai '68, von der KPF bis zu den Maoist*innen, von der [Gewerkschaft] CGT bis zur CFDT, von der „**Bewegung des 22.März**“ (M22) bis zur [Studierendengewerkschaft] UNEF, von den Trotskist*innen bis Anarchist*innen, ihre jeweiligen, auf Persönlichkeiten zurechtgeschnittenen Versionen der Ereignisse [*leurs versions personnalisées des faits*], die zuweilen fundamental einander entgegenstehen und sich widersprechen. Von ihnen wird [selbstverständlich] jede*r den Interessen der Bewegung am nächsten gestanden haben und wird es gewesen sein, welche*r den Generalstreik und die Arbeiter*innenklasse nicht verraten hat. [Auch] die Situationist*innen, obwohl sie eine bestimmte / besondere Interpretation der Ereignisse bieten, entgehen dieser Regel nicht. Im Juli 1968 gibt René Viénet im Brüsseler Exil das situationistische Werk über den Mai '68 heraus, „**Enragés et situationnistes dans le mouvement des occupations**“, das einige Monate später (genau im Oktober 1968) im Verlag Gallimard erscheint. Das Buch ist mit zahlreichen Dokumenten versehen (Flugblätter, Plakate, Comics, Fotos) und legt hauptsächlich von den Aktivitäten der S.I. während der zwei Monate revolutionärer Agitation im Mai-Juni 1968 Zeugnis ab. Es bietet gleichfalls die ersten Kommentare der S.I. zur Bewegung jener Periode. Die Interpretation wird vervollständigt von den Analysen, die in der Nummer 12 der **Revue [der] S.I.** vom September 1969 gemacht wurden sowie von den „**Thesen über die S.I. und ihre Zeit**“ von Guy Debord und Gianfranco Sanguinetti 1972 [dt. erstmals vollständig 2023: <https://weltcoup.wordpress.com> ; zuerst dt. in: „Die wirkliche Spaltung in der Internationalen“ (Düsseldorf 1973)].

Oft ist der S.I. vorgeworfen worden, sie habe im Mai '68 „ihre“ Revolution sehen/erkennen wollen [*d'avoir voulu percevoir*], doch gibt es denn da etwas Verwunderliches und Erstaunliches, wo es sich um einen Diskurs handelt, der sich der eigenen Absicht und dem Wesen nach als subjektiv erklärt / versteht / darstellt [*un discours qui se donne ... comme subjectif*]? Es liegt gewiss auf der Hand, dass jede [dem eigenen Anspruch nach] revolutionäre Gruppe die Bewegung des Mai '68 als eine Revolution wahrnimmt, [und zwar naturgemäß] als eine solche, die ihre Hauptthesen nunmehr bestätigt habe. [Auch] die S.I. benutzt das historische Ereignis effektiv, um zur Bekräftigung ihrer Theorie zu gelangen. Indessen tendiert die S.I. , da sich die situationistischen Ideen durch eine tiefgreifende Neuartigkeit [*une profonde nouveauté*] und eine gewisse Originalität auszeichnen, [auch] eher zur Analyse und Kommentierung der Kennzeichen von Neuartigkeit und Originalität [in] der Bewegung des Mai '68 [selbst]. Darin besorgt die situationistische Interpretation, so verzerrend [*déformante*] sie wohl auch erscheinen kann, ein unbestreitbares Interesse [*offre un intérêt*]: dasjenige, den Sinn des Mai '68 zu erfassen / begreifen [*saisir le sens*] in seinem ganzen Ausmaß als zeitgenössischem / in seiner ganzen zeitgenössischen Gegenwärtigkeit [*dans toute sa contemporanéité*] und in allen seinen „modernen“ Aspekten.

Die Originalität der situationistischen Interpretation findet sich vor allem bei den Stellungnahmen, die den traditionellen Erklärungsweisen [*explications*] zuwiderlaufen. Für die S.I. ist der Mai '68 eine ganz und gar revolutionäre Bewegung, vor allem aber: *es ist keine Studentenbewegung*. Es handelt sich, immer den Situationist*innen zufolge, um Fortsetzungen der „**revolutionären proletarischen Bewegung, die nach einem halben Jahrhundert der Niederwerfung / Vertilgung** [d'écrasement] **wieder auftaucht**“ (– wohlgemerkt gilt es [hier] den Begriff des Proletariats im Sinne von Marx zu verstehen, nämlich [als] die soziale Klasse von [gesellschaftlichen] Individuen, die von einem [kapitalistischen] System ausgebeutet und beherrscht werden). Die mediale Begünstigung, die der Bewegung der Studierenden zuteil wurde, hat demzufolge die wesentliche Bedeutung einer sehr viel weiter ausgedehnten sozialen Bewegung entstellt / verzerrt [*déformerait*]. „**Anstatt sich bei der geschichtlichen, tatsächlich lächerlichen Parodie**

der leninistischen oder mao-stalinistischen Studenten aufzuhalten, die sich als Proletarier und damit sogleich als Führungs-Avantgarde des Proletariats verkleideten, muss man sich im Gegenteil vor Augen halten, dass es der fortgeschrittene Teil der unorganisierten und durch alle Formen der Unterdrückung getrennten Arbeiter war, der sich in der beruhigenden Bildwelt der Gewerkschaften und der spektakulären Information als Studenten verkleidet sah. Die Mai-Bewegung war nicht irgendeine politische Theorie auf der Suche nach ihren ausführenden Arbeitern: sie war das handelnde Proletariat auf der Suche nach seinem theoretischen Bewusstsein.“ [„Der Beginn einer Epoche“ (1969) in: RevueS.I. N°12(dt.)Bd.2:333]

Die Bemerkung ist triftig, denn so effektiv die Treibkraft der Bewegung des Mai sich hauptsächlich aus der Gesamtheit von Studierenden-Schüler*innen-Arbeiterjugendlichen bildet / zusammensetzt / konstituiert [se *constitue de*], so wenig sind die Mai-Ereignisse zusammenzufassen im / als Zeichen [*comme les signes*] eines aussergewöhnlich gewaltsamen Generationenkonflikts oder einer simplen Revolte der Studierenden. Die Bewegung vom Mai '68 zeigt 8 bis 10 Millionen Streikende, und diese hervorgehend aus den verschiedensten sozialen Milieus und Altersklassen. Die S.I. behauptet indes keineswegs, die[se] Bewegung habe das „revolutionäre Bewusstsein“ besessen. Sie beobachtet einfach, einem Schema der marxistischen Analyse entsprechend, dass die objektiven Bedingungen einer Revolution zusammenkamen. Den Situationist*innen zufolge besitzt die Praxis der Mai-Bewegung einen unbestreitbar revolutionären Charakter. In den Vollversammlungen, in den Aktionskomitees und in den diversen anderen Organisation[sform]en [*organisations*], die spontan in der Gesamtbewegung entstanden sind, habe es nur an „**dem historischen Bewusstsein**“ gemangelt davon, dass sie [alle] durch ihre Praxis [bereits] an einem Entwurf arbeiteten – [dem Entwurf] des revolutionären proletarischen Projekts der direkten Rätedemokratie.

Das, was die Situationist*innen mit Recht [*justement*] die Bewegung der Besetzungen nannten, nimmt somit eine unwiderlegliche historische Bedeutung an. Bei diesem Mai '68 wohnt man der Rückkehr einer radikalen Form der Klassenkämpfe bei: ein Generalstreik, der 8 bis 10 Millionen Menschen mobilisiert und alle Sektoren der Gesellschaft betrifft; eine Bewegung, die – ausgegangen von lokalen Initiativen – die Gewerkschaften zwingt, auf den fahrenden Zug zu springen; Streiks, die sich vom Legalismus der Gewerkschaften losmachen (durch Besetzung der Örtlichkeiten, zuweilen mit Einsperren des Unternehmers dort); gewaltsame und quasi aufstandsartige Manifestationen (beispielsweise die Nacht vom 24. auf 25. Mai); direkte Auseinandersetzungen mit den bewaffneten Ordnungskräften (bei Flins, Sochaux-Montbéliard, etc.). Alle diese Elemente [zusammengenommen] führen die S.I. dazu, den Mai '68 einzuschätzen / zu beurteilen [*considérer comme*] als „**der größte Generalstreik, der jemals die Wirtschaft eines hochindustrialisierten Landes zum Stillstand gebracht hat und der erste wilde Generalstreik der Geschichte; die revolutionären Besetzungen und Entwürfe direkter Demokratie; die immer stärkere Auflösung der Staatsmacht fast zwei Wochen lang; die Bestätigung der gesamten revolutionären Theorie unserer Zeit und sogar hier und da der Beginn ihrer teilweisen Verwirklichung; das wichtigste Experiment der modernen proletarischen Bewegung, die zur Zeit in allen Ländern ihre vollendete Form herausbildet, und das Modell, das sie künftig überwinden muss - das war im wesentlichen die französische Bewegung des Mai 1968, das war bereits ihr Sieg.**“ [„Der Beginn einer Epoche“ (1969) in: RevueS.I. N°12(dt.)Bd.2:329]

So erkennt die S.I. im Mai '68 die Revolution der modernen Epoche [*des temps modernes*], die Revolution, die als Fête erlebt wird:

„Diese Bewegung war die Wiederentdeckung der gleichzeitig kollektiven und individuellen Geschichte, des Sinnes einer möglichen Intervention in die

Geschichte und des unwiderruflichen Ereignisses mit dem Gefühl, dass "nichts jemals wieder so sein kann wie zuvor" (...) Sie war die generalisierte Kritik aller Entfremdungen, aller Ideologien und der gesamten früheren Organisation des wirklichen Lebens, sie war die Leidenschaft der Verallgemeinerung und der Vereinheitlichung. Da jeder in einem solchen Prozess sehen konnte, dass er überall zuhause war, wurde das Eigentum negiert. Das anerkannte Verlangen nach dem Dialog und dem völlig freien Wort, die Lust zur echten Gemeinschaft hatten in den für die Bewegung offenstehenden Gebäuden und im gemeinsamen Kampf ihr Betätigungsfeld gefunden (...) Die Bewegung der Besetzungen war offensichtlich die Ablehnung der entfremdeten Arbeit – und folglich die Fête, das Spiel, wirkliche Gegenwart der Menschen und der Zeit. Sie war zugleich auch Ablehnung jeder Autorität, jeder Spezialisierung, jeder hierarchischen Enteignung; sie war Ablehnung des Staates und folglich der Parteien und Gewerkschaften ebenso wie der Soziologen und Professoren, der repressiven Moral und der Medizin. (...) Die Sitten wurden um vieles freier. Die Bewegung war gleichfalls die noch teilweise illusorische Kritik der Ware (unter ihrer albernen sozialen Verkleidung als 'Konsumgesellschaft'); sie war auch bereits eine Ablehnung der Kunst, die sich jedoch noch nicht als deren geschichtliche Negation erkannte (...).

[„Der Beginn einer Epoche“ (1969) in: RevueS.I. N°12(dt.)Bd.2:329f]

Die Situationist*innen erkennen also im Mai '68 ein Ereignis solchen Ranges, dass es ihren theoretischen Analysen Berechtigung / Bestätigung verliehen hat [*un évènement de marque qui vient justifier leurs analyses*] – ganz wie [Anfang des Jahres]1848 Marx die angekündigte proletarische revolutionäre Bewegung hatte erkennen können. Aber das theoretische Bewusstsein der Situationist*innen 1968 scheint in der Beziehung [des Bewusstseins] zur Praxis der Bewegung ziemlich voraus zu sein / vorauszuweichen [*semble être bien en avance par rapport à la pratique*]. „**Anstatt das schon Bestätigte zu betonen, ist es von nun an wichtiger, die neuen Probleme zu stellen, die Mai-Bewegung zu kritisieren und die Praxis der neuen Epoche einzuleiten.**“

[„Der Beginn einer Epoche“ (1969) in: RevueS.I. N°12(dt.)Bd.2:333]

So betrifft die Praxis der direkten Demokratie [nur] eine winzig kleine Zahl der besetzten Betriebe: „**die Sorbonne in den ersten Tagen; die Gebäude, die von den 'Studenten' von Nantes** [dt. Übersetzung 1977 fälschlich: „von Nanterre“] **den Arbeitern und Bewohnern der Randsiedlung geöffnet wurden; die INSA, in deren Gebäuden sich revolutionäre Arbeiter aus Lyon niederließen; das Nationale Pädagogische Institut [in Paris]**“.

[„Der Beginn einer Epoche“ (1969) in: RevueS.I. N°12(dt.)Bd.2:343f]

Die Situationist*innen legen ziemliche Betonung darauf, dass das Beispiel in keiner Weise [*nullement*] aufgenommen wurde in den[jenigen] Fabriken, deren Besetzung unter der allgemeinen Verwaltung / Leitung der Gewerkschaften stand und aus dieser Tatsache heraus entscheidend ist für die Niederlage der revolutionären Fraktion der Bewegung. In dieser Hinsicht setzen sich die Situationist*innen unbestreitbar von den verschiedenen linksradikalen Gruppen ab, die den Mythos nähren von der revolutionären Bewusstwerdung [*de la prise de conscience révolutionnaire*] der Arbeiterklasse 1968. Für die S.I. leitet sich die Niederlage der revolutionären Bewegung keineswegs aus einem Verrat seitens der Gewerkschaften her oder aus welchem äusseren Faktor auch immer, sondern vielmehr aus den inneren Schranken dieser Bewegung selbst. Gewerkschaften, Parteien der Linken und linksradikale Grüppchen befinden sich in der gleichen Lage / teilen sich dasselbe Los / gehören zur selben Kategorie [*sont lotis à la même enseigne*]; sie können garnicht Verrat begangen haben, denn sie haben lediglich ihre gewohnte Funktion erfüllt: die Einhegung / Eindämmung / Einreihung / Einbindung [*l'encadrement*]

der spontanen Bewegung und die Verteidigung von reformistischen Teilforderungen – Bedingungen, die [unmittelbar] ein wirkliches Klassenbewusstsein der Arbeiter*innen [jeher behindert wenn nicht letztlich sogar] verhindert haben. **„Schädlich war dagegen, dass der als wilder Streik gegen jeden Willen und jedes Manöver der Gewerkschaften vom Zaum gebrochene Streik später von den Gewerkschaften kontrolliert werden konnte. Sie akzeptierten einen Streik, den sie nicht hatten verhindern können, das von jeher übliche Verhalten einer Gewerkschaft gegenüber einem wilden Streik; diesmal mussten sie ihn aber auf nationaler Ebene akzeptieren. Indem sie diesen ‘nicht offiziellen’ Generalstreik akzeptierten, wurden sie von ihm weiter akzeptiert.“** [„Der Beginn einer Epoche“ (1969) in: RevueS.I. N°12(dt.)Bd.2:334]

Diese „Akzeptanz“ [des Proletariats] gegenüber den Gewerkschaften stellt in nichts den revolutionären Charakter der Bewegung in Frage; bloß verhindert sie ganz einfach innerhalb der besetzten Fabriken und Unternehmen, dass [dort weitergehend] konkrete Bedingungen für die Autonomie der Bewegung geschaffen werden. **„In den meisten Betrieben konnten sie zwar nicht so weit gehen, wirklich das Wort im eigenen Interesse zu ergreifen und das zu sagen, was sie wollten.“** [„Der Beginn einer Epoche“ (1969) in: RevueS.I. N°12(dt.)Bd.2:335] Und dieses Fürsichselbstsprechen der Arbeiter*innen hängt in beträchtlichem Maße ab von einer direkten Verbindung der Arbeiter*innen untereinander, von einer Form autonomer Organisation. Die Gewerkschaften haben [eben] das hauptsächlichste Hindernis einer derartigen Entwicklung gebildet.

Die Rolle der Studierenden wird ebenso kritisiert. Die Situationist*innen werfen ihnen ihre egoistische Sorge um das Universitätsproblem vor sowie ihre Illusionen über die linksradikalen Gruppierungen: **„Ohne Zweifel erkannte eine etwas größere Zahl der beteiligten Studierenden an, dass die Machtfrage gestellt war: das taten sie aber als naive Kundschaft der kleinen linksradikalen Parteien, als Zuschauer*innen des alten leninistischen Modells oder sogar des exotischen fernöstlichen Mao-Stalinismus. Denn die Basis dieser Grüppchen bestand fast ausschließlich aus Studierenden, und das dort konservierte Elend war aus fast allen aus diesen Kreisen stammenden Flugblättern klar herauszulesen - das Nichts von Kravetz, die Schwachsinnigkeit von Péninou und Konsorten.“** [„Der Beginn einer Epoche“ (1969) in: RevueS.I.N°12(dt.)Bd.2:336]

Wenn es Studierende gab, die sich von dieser allgemeinen Masse abhoben, so wirft die S.I. diesen ihre Untätigkeit vor, obwohl es die Masse der Arbeiter*innen war, die den Ausgang der [revolutionären] Krise entschied: **„Die nahezu allgemeine Unzulänglichkeit der Fraktion der Studierenden, die behauptete, revolutionäre Absichten zu haben, ist sicherlich im Verhältnis zur freien Zeit, in der sie sich mit der Aufklärung der Probleme der Revolution hätte beschäftigen können, zwar erbärmlich, aber sehr zweitrangig. Die Unzulänglichkeit der an der Leine geführten und geknebelten großen Masse der Arbeiter*innen ist dagegen zwar verzeihlich, aber [leider] ausschlaggebend gewesen.“** [„Der Beginn einer Epoche“ (1969) in: RevueS.I.N°12(dt.)Bd.2:337]

Die situationistische Analyse der Ereignisse ist also ganz besonders an der Analyse der subjektiven Bedingungen der Revolution interessiert; allerdings ist das kaum verwunderlich bei einer Gruppe, die den theoretischen Aktivitäten eine sehr wichtige Stelle einräumt. Für die S.I. ist die Theorie nicht mehr und nicht weniger als das, was zur Stärkung der Praxis einer Bewegung führt. Sie ist auch genau das, woran es fehlt, damit die Bewegung vom Mai '68 in einen Sieg der sozialen Revolution münden / übergehen kann. Im Gegenteil zu den linksradikalen Analysen legt die situationistische angesichts der Mängel der Bewegung den Akzent nicht auf deren Praxis, sondern auf ihren theoretischen Bewusstseinsstand. Auch ihre Folgerungen zieht die S.I. abweichend von denen der

meisten anderen. Wenn die Situationist*innen zwar, wie alle, die internationale Tragweite der Bewegung unterstreichen und denken, dass eine neue revolutionäre Epoche [im Weltmaßstab] beginne, so schliessen sie doch daraus nicht soviel, dass der Entwurf der Bewegung um irgend eine revolutionäre [politische „Avantgarde“-„]Partei[“] herum zu restrukturieren wäre. In der globalen Protestbewegung der Gesellschaft, die sich im Mai '68 abzeichnet, nehmen die Situationist*innen den revolutionären Ausdruck etlicher gewisser Erfahrungen [mit] direkter Demokratie wahr, [d.h. mit] autonomer Organisation des „neuen Proletariats“. Diese Protestbewegung führt sie dazu, [nunmehr] zu erklären: **„die S.I. wird aufgehoben werden“** [„Der Beginn einer Epoche“ (1969) in: Revue S.I. N°12(dt.) Bd.2:364].

So findet sich die S.I. in den Tagen nach 1968 vor der folgenden Alternative: sei es dass die Bewegung sich [weiter]entwickelt und die theoretische Arbeit der S.I. ihre „Bewusstheit“ / ihr „Bewusstsein“ [*sa conscience*] durchdringt, um sie zur richtigen Realisierung des revolutionären Projekts zu führen; sei es, dass der Bewegung der Atem ausgeht und die S.I. das historische Modell verliert, von dem aus sie zur Bekräftigung / Bestätigung / Verstärkung ihrer Theorie kommt [*le modèle ... qui vient renforcer sa théorie*] – in beiden Fällen bedeutet es die Auflösung der S.I., die sich am Horizont abzeichnet. Die Prüfung des Nach-'68 kann für die S.I. nur sein, dass es ihr gelingt, ihre Entwicklung [aufrecht] zu erhalten [*de réussir à maintenir son évolution*] und genügend Abstand in ihrer Beziehung zu den Ereignissen vom Mai-Juni 1968 zu nehmen, um die Konstruktion eines neuen Mythos der Revolution zu vermeiden.